

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

260 (7.11.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Berechnungsweise: Tgl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, ausüßlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albau

Anzeigepreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Freiliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

4./58. Jahrgang

Freitag, den 7. November 1952

Nr. 260

Steuerverleichterungen für Vertriebene Anderung des Einkommensteuergesetzes — 30 000 politische Flüchtlinge aus der Ostzone

Bonn (E.B.) Der Bundestagsausschuß für Finanzen und Steuern ist der Auffassung, daß die im Bundesvertriebenengesetz vorgesehenen Steuererleichterungen für gewerbliche Betriebe von Vertriebenen nicht ausreichen. Da die vom Ausschuß vorgeschlagenen Steuererleichterungen aber nicht nur für die Vertriebenen gelten sollen, sondern auch für die Ostzonenflüchtlinge sowie die politisch und rassistisch Verfolgten, soll die Angelegenheit nicht im Vertriebenengesetz, sondern in einem Änderungsgesetz zum Einkommensteuergesetz geregelt werden. Alle Fraktionen des Bundestages mit Ausnahme der Kommunisten haben einen entsprechenden Gesetzesentwurf bereits im Bundestag eingebracht.

Die Steueränderungen sollen im Bundestag zusammen mit dem Vertriebenengesetz beraten werden. Sie sollen den vertriebenen Unternehmern die Bildung von Kapital ermöglichen. Bisher waren sie dazu nach Auffassung des Ausschusses nicht in der Lage, da sie ihre Unternehmen zum großen Teil auf Grund von Krediten aufbauen mußten und schon allein bei der Zahlung der Zinsen und der Rückzahlung der Kredite Schwierigkeiten hatten und so die Sammlung von Kapital gar nicht denken konnten. Im Bundesfinanzministerium wird demgegenüber entschieden auf den hierdurch möglichen Ausfall bei den Steuereinnahmen aufmerksam gemacht. Allein die Wiedereinführung der Begünstigung des nicht entnommenen Gewinns würde den Fiskus 400 Millionen DM im Jahr kosten.

Wie Staatssekretär Thediek von Ministerium für gesamtdeutsche Fragen im Regierungsbuletin mitteilte, sind rund 30 000 politische Flüchtlinge aus der Sowjetzone in den letzten Monaten von Berlin auf dem Luftwege in die Bundesrepublik gebracht worden.

Pinay droht mit Vertrauensfrage Harter Kampf um das Budget

Paris (UP). Ministerpräsident Pinay warnte die französische Nationalversammlung, daß er die Vertrauensfrage stellen werde, falls die Kammer weitere Anträge für nicht lebenswichtige Kredite in seinem Haushaltsplan 1953 stelle. Pinay erklärte, daß das etwa 46 200 000 000 DM erfordernde Budget für 1953 mit größter Sorgfalt zusammengestellt worden sei und keine weitere Belastung vertragen könne.

Die Nationalversammlung hat mit 311 gegen 293 Stimmen den Vorschlag des Ministeriums für die überseeischen Gebiete um etwa 30 Prozent geschnitten. Der Minister Pierre Pflimlin (MRP) und sein Staatssekretär Louis Paul Auloyat reichten darauf ihre Rücktrittsgesuche ein, da sie sich mit dieser Beschnidung ihres Budget nicht einverstanden erklärten. Nach einer kurzen Kabinettsitzung erklärte Pinay, daß er den Rücktritt der beiden Kabinettsmitglieder abgelehnt habe.

Bonn zu neuen Saarverhandlungen bereit

Der Kanzler berichtete dem Bundesrat — Erneut schnelle Ratifizierung gefordert

Bonn (E. B.) Der Außenpolitische Ausschuß des Bundesrates setzte seine Beratung der deutsch-alliierten Vertragswerke fort und erörterte die jüngste Entwicklung an der Saar. Wie aus Teilnehmern der Verhandlungen, hat der Bundeskanzler erneut für eine rasche Ratifizierung des Deutschlandvertrages und des Vertrags über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft plädiert und über die letzten deutsch-französischen Besprechungen in der Saarfrage berichtet.

Die Bundesregierung will vor dem Bundestag am 18. November formell erklären, daß sie den aus den bevorstehenden Wahlen an der Saar hervorgehenden neuen Landtag nicht als die legitime Vertretung der Saarvolke ansehen könne. In einer Regierungserklärung zur Saarfrage, die voraussichtlich von Bundeskanzler Adenauer persönlich abgegeben wird, will die Bundesregierung erneut auf die undemokratischen Zustände an der Saar hinweisen und betonen, daß sie auch die künftige Saarregierung, die nach den Wahlen am 30. November gebildet werden muß, nicht als legal ansehen und daher auch nicht anerkennen könne.

Nach Informationen aus Regierungskreisen will die Bundesregierung in der Erklärung aber erneut ihre Bereitschaft zu einer gemeinsamen Lösung der Saarfrage zu erkennen geben, wie sie auch im letzten Kommuniqué über die deutsch-französischen Saarbesprechungen zum Ausdruck gekommen sei. Möglicherweise wird in der Regierungserklärung auch über die Besprechungen des Bundeskanzlers berichtet, die er in den vergangenen Wochen mit den Vorsitzenden der deutschen Opposition im Saargebiet hatte.

Kanzler lud Opposition ein

Die Fraktionen der Regierungsparteien werden vor dem Bundestag am 18. November eine gemeinsame Erklärung zur Saarfrage und den bevorstehenden Saarwahlen abgeben, wie auch einer Besprechung des Bundeskanzlers mit den Vertretern der CDU, FDP und DP bekannt wurde. Die Fraktionen werden nach

Deutsch-arabische Spannungen nehmen zu

Bonner Standpunkt unverändert — Delegation für Saudi-Arabien zurückgerufen

Bonn (E.B.) Staatssekretär Hallstein erklärte in Bonn, der Standpunkt der Bundesregierung in der Frage des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel und der darauf erfolgten arabischen Proteste sei unverändert. Bundeskanzler Konrad Adenauer fügte hinzu die Bundesregierung wolle abwarten, was die Arabische Liga jetzt in Kairo zu diesem Komplex beschließen werde.

Diese Auskunft gab Adenauer auf die Frage, ob er glaube, daß die Ratifizierung des Abkommens mit Israel durch die arabischen Proteste möglicherweise hinausgezögert werde. Die jüngste Entwicklung in den deutsch-arabischen Beziehungen war Gegenstand ausführlicher Beratungen im Auswärtigen Ausschuß des Bundesrates, in dem die meisten der Chefs der deutschen Länderregierungen vertreten sind, und vor dem der Bundeskanzler und Hallstein Bericht erstatteten.

Hallstein erklärte nach der Sitzung vor Pressevertretern, die kürzlich eingegangene ägyptische Protestnote gegen das deutsche Abkommen mit Israel werde gegenwärtig geprüft. Kenner der Note werde gegenwärtig an, daß sie in schärferem Tone gehalten sei, als die bisher vorliegenden Proteste aus der arabischen Welt. Der Hamburger Bürgermeister Max Brauer (SPD) sagte, er trete für eine rasche Ratifizierung des Wiedergutmachungsabkommens ein. Exportkauffleute hätten ihm berichtet, daß sie nicht an wirtschaftliche Schwierigkeiten von Seiten der Araber glaubten.

Das Verhältnis der Bundesrepublik zu den arabischen Staaten hat sich gleichzeitig erneut verschlechtert. Die Bundesregierung sah sich gezwungen, die deutsche Delegation, die nach Saudi-Arabien unterwegs war, telegrafisch zurückzurufen. Die Delegation war von der Regierung in Djidda zu Wirtschaftsverhandlungen eingeladen worden. Bei ihrer Ankunft in Kairo wurden den drei Vertretern der Bundesregierung jedoch die Einreisevisa nach Saudi-Arabien verweigert.

Enger Kontakt Truman-Eisenhower erwartet

Grundzüge der US-Deutschlandpolitik bleiben — Totes Rennen bei den Senatswahlen

Washington (UP). Präsident Truman wird voraussichtlich keine größeren Entscheidungen mehr fällen, bis sein Nachfolger am 20. Januar sein Amt antritt. Sollten sich wichtige Beschlüsse als notwendig erweisen, dann ist anzunehmen, daß Truman General Eisenhower konsultiert und sich seiner Zustimmung versichert.

Der Präsident hat Eisenhower schon gebeten, einen Beauftragten für die Mitarbeit am

Von der Regierung Saudi-Arabien wurde den Delegierten offiziell erklärt, sie sollten so lange warten, bis der Politische Rat der Arabischen Liga eine Entscheidung in der Auseinandersetzung um die deutschen Wiedergutmachungsleistungen in Israel getroffen habe. Für dieses Verhalten gegenüber einer eingeladenen Regierungsdelegation halte die Bundesregierung kein Verständnis und rief deshalb die Delegation telegrafisch zurück.

Der lachende Dritte

Als weiteren Protest gegen das Wiedergutmachungsabkommen hat die syrische Regierung die Verhandlungen über die Beteiligung deutscher Firmen an dem Ausbau des Hafens Lattaquia abgebrochen. In Beirut erklärte unterrichtete Kreise, der Kontrakt sei jetzt an eine jugoslawische Firma vergeben worden. Der Auftrag habe einen Wert von 7 Millionen Dollar (rund 28,4 Millionen DM).

Sprecher der in der Bundesrepublik weilenden arabischen Delegation in Köln bestätigten, daß die arabischen Staaten unter Umständen von dem Angebot der Ostzonen-Regierung Gebrauch machen werden, Waren an die arabischen Staaten zu liefern. Die Verantwortung für einen gerätartigen Schritt liege jedoch dann nicht bei den arabischen Staaten, sondern bei der Bundesregierung, die durch ihre Haltung zum deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommen ein solches Vorgehen praktisch erzwingen würde.

Wie die unabhängige ägyptische Wochenzeitschrift „Rose-el-Youssef“ meldet, soll sich die Bundesregierung grundsätzlich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt haben, für die drei Milliarden DM, die sie im Rahmen des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens an Israel zahlt, eine Finanzhilfe zur Verwendung für die aus israelischem Gebiet geflüchteten Araber zu gewähren.

Die UN-Generalversammlung in New York bewilligte für die Unterstützung der arabischen Palästina-Flüchtlinge während des laufenden Rechnungsjahres 23 Millionen Dollar

Budgetentwurf zu benennen. Das Budget muß dem Kongreß bis zum 18. Januar vorgelegt werden. Eisenhower hat im Januar Truman mitgeteilt, daß er ihn nach dem 17. November im Weißen Haus aufsuchen werde. Eisenhower ruht sich jetzt in Augusta im Gästehaus des Golfclubs von den Anstrengungen der Wahlreise aus.

In Washington ist man der Meinung, daß Eisenhower als Präsident der USA jeden Versuch begrüßen und voll unterstützen wird, den die deutsche Bundesregierung unternimmt, um die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit mit dem freien Westen zu vertiefen. Das Tempo der dafür von deutscher Seite getroffenen Maßnahmen wird Eisenhower zum Anlaß nehmen, die anderen europäischen Mächte zu veranlassen, mit Deutschland Schritt zu halten.

Eisenhower ist fest davon überzeugt, daß die Verträge für die europäische Verteidigungsgemeinschaft schnellstens ratifiziert werden müssen, um es Westdeutschland zu ermöglichen, seinen Teil für die europäische Verteidigung beizutragen. Bundeskanzler Dr. Adenauer könnte im Rahmen der amerikanischen republikanischen Außenpolitik eine Schlüsselstellung einnehmen, wenn es ihm in naher Zukunft gelingt, die Verträge in den parlamentarischen Körperschaften zur Annahme zu bringen.

Die von einigen deutschen Kreisen verfolgte isolationalistische Politik, wie sie insbesondere von den deutschen Sozialisten vertreten wird, entspreche in keiner Weise Eisenhowers Wünschen, der Deutschland als einen wertvollen und gleichen Partner in der westeuropäischen Völkergemeinschaft eingegliedert sehen möchte. Der künftige Präsident der USA ist darüber hinaus aber der Ansicht, daß Westeuropa nur stark sein kann und weitere wirtschaftliche und militärische Hilfe von Seiten der USA verdient, wenn der Wunsch nach Integration bei allen westeuropäischen Staaten, einschließlich Deutschlands, in jeder Beziehung echt und aufrichtig ist.

Eine Gruppe von extrem-konservativen Abgeordneten der Republikanischen Partei wird den Vorsitz wichtiger Ausschüsse des Repräsentantenhauses übernehmen. Neuer Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses wird der Abgeordnete Robert Chipfield aus Illinois werden, der stets gegen das Auslandhilfeprogramm opponierte. Den Ausschuß für die Streitkräfte wird Dewey Short aus Missouri übernehmen, der als energischer Befürworter starker amerikanischer Luftstreitkräfte und als Gegner der Stationierung amerikanischer Truppen im Ausland gilt. Den Vorsitz des Bewilligungsausschusses wird John Taber aus New York übernehmen. Er ist Führer des sogenannten „Wirtschaftsblocks“ und hat bei Auslandhilfe-Debatten oftmals Kürzungen gefordert, aber trotzdem in den entscheidenden Endbestim-

Eisenhowers junger Mann

Richard Nixon wird zweiter Mann in den USA

Neben Eisenhower, dem Mann des Mittelwestens, der seinen Wohnsitz in New York aufgeschlagen hatte, tritt der Kalifornier Richard M. Nixon, neben dem General, der in das Greisenalter getreten ist, der junge Politiker, der mit noch nicht 40 Lebensjahren der jüngste Vizepräsident der amerikanischen Geschichte ist.

Richard Nixon kann von sich sagen, daß seine Laufbahn in gleicher Weise steil nach oben geführt hat wie die Eisenhowers. Er stammt aus bescheidenen Verhältnissen, aus einer strenggläubigen Quakerfamilie. Seinen ausgeprägten Sinn für Rechtlichkeit und Grundsatzfestigkeit, den er in der Politik bewies, führte man auf diese Quelle zurück, bis ja bis im Wahlkampf die Demokraten ein Geschloß gegen ihn abfeuert, das ihn beinahe tödlich verletzt hätte.

Nixon hatte sich als Vorsitzender des Ausschusses zur Untersuchung amerikafeindlicher Umtriebe in der Kommunistenverfolgung hervorgetan. Er war es, der zuerst Beschuldigungen gegen Alger Hiss erhob, und als die Kongreßmitglieder schon glaubten, es sei aussichtslos, da Hiss von zu hohen Stellen gedeckt wurde, rührte er nicht mit der Herbeischaffung eines erdrückenden Materials, das den Roosevelt-Freund der Spionage überführte. Noch im Wahlkampf hat Nixon Stevenson vorgezogen, er habe sich für die Präsidentschaft durch sein Eintreten für Hiss disqualifiziert.

Aber die Feinde, die er sich durch sein Auftreten geschaffen hatte, waren nicht müßig. In aller Stille hatten sie Unterlagen gesammelt, um diesem Vorkämpfer gegen die Korruption „den Heiligenschein zu entreißen“. Dann plätschte die Bombe: Nixon hatte von privater Seite Geld genommen. Die Spenderliste wurde veröffentlicht. In Washington überlegte man, ob gegen den Senator auf Grund des Gesetzes, das es für strafbar erklärt, wenn öffentliche Bedienstete aus anderer als öffentlicher Hand ein zusätzliches Gehalt empfangen, wegen passiver Bestechung vorgegangen werden sollte.

Eines Augenblick schwannte der Boden unter den Füßen Nixons, aber in einer Fernsehansprache hielt er eine Verteidigungsrede, die ein Meisterstück der Propaganda war. Er legte Rechenschaft darüber ab, daß er keinen Pfennig für sich, sondern das ganze Geld für die parteipolitische Arbeit verbraucht habe. Er schilderte seine persönliche Lage, wie er als armer Junge sich hochgearbeitet habe, er erweckte Mitleid für sich, seine gleichfalls im Fernsehstudio anwesende Gattin, seine beiden Töchter, ja sogar für einen kleinen Hund, der ihm von einem unbekanntem Spender zugesandt worden war. Er appellierte an das Gefühl und war selber so ergriffen, daß er hinterher schluchzte, eine Szene, die sich die Photoreporter nicht entgehen ließen. Die Folge war ein völliger Stimmungsumschlag. Eisenhower stellte sich mit sehr herzlichen und anerkennenden Worten hinter ihn. Die Andeutungen Nixons, daß demokratische Politiker in keiner anderen Lage seien, sorgten dafür, daß das Thema „Nixon-Fonds“ im Wahlkampf rasch wieder fallen gelassen wurde.

Man darf nach diesem Vorfall nicht schließen, daß der Krauskopf mit den dunklen Augen unter buschigen Brauen in dem knabenhaften Gesicht, dem man glaubt, daß er noch gern zum Fußballspiel antreten würde, dem er früher leidenschaftlich huldigte, nun ein besonders weicher Mensch sei. Er hat in der Politik robust die Ellenbogen gebraucht. Der Benjamin des Senats ist ein handfester Fighter, der durch seine Energie und Eigenwilligkeit weiter von sich reden machen wird. Als „junger Mann“ Eisenhowers, der mit dem Taft-Flügel der Partei nicht schlecht stand, hat er Aussicht, eine der beherrschenden Figuren des Washingtoner politischen Lebens zu werden.

Verfassungsrechtlich hat der Vizepräsident keine besonderen Funktionen. Es war sogar früher üblich, auf diesen Posten eine farblose Persönlichkeit zu setzen. Doch sind bisher sieben der 31 amerikanischen Präsidenten auf diesem Weg in das Weiße Haus gelangt. Allmählich hat man sich daran gewöhnt, der Personalauswahl für den „Vize“-Posten größere Aufmerksamkeit zu schenken. Nixon ist viel zu aktiv, um eine nur repräsentative Rolle zu erfüllen, und der General, der Adjutanten gewöhnt ist, wird die Tatkraft des Jüngeren zu nutzen verstehen.

mungen den meisten Bewilligungen zugestimmt.

Der letzte Stand der Wahlergebnisse aus den USA ist:

Eisenhower	31 934 009 Stimmen
Stevenson	25 695 938 Stimmen

Eisenhower führt in 39 Staaten, die insgesamt über 442 Elektoren-Stimmen haben, Stevenson in neun Staaten mit 89 Elektorenstimmen. Die Führung im heiß umstrittenen Staat Tennessee hat Eisenhower jetzt zum zehnten Mal übernommen. In den übrigen Staaten ist die Zählung nur zum geringen Teil noch offen, doch ist Eisenhowers Mehrheit gesichert. Die Wahlbeteiligung betrug bis jetzt bei über 90 Millionen Wahlberechtigten etwa 58 Millionen, über 75 Millionen Wahlberechtigte hatten sich für die Wahl registrieren lassen.

Die beiden Häuser des amerikanischen Kon-

gessen setzen sich nach den endgültigen Wahlergebnissen wie folgt zusammen:

Senat:		neu	bisher
Republikaner:	48	46	
Demokraten:	47	49	
Unabhängige:	1	1	
Repräsentantenhaus:			
Republikaner:	221	200	
Demokraten:	213	230	
Unabhängige:	1	1	

Demnach ist es den Republikanern gelungen, im Repräsentantenhaus zu einer zwar knappen, aber doch absoluten Mehrheit zu gelangen, während im neuen Senat keine der beiden Parteien über die erforderliche Stimmmehrheit (49 Sitze) verfügt. Nachdem der Alterspräsident des Repräsentantenhauses, der demokratische Abgeordnete Sabath, am Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben ist, hat sich die Zahl der demokratischen Abgeordneten im Repräsentantenhaus bereits auf 112 vermindert. Im neuen Senat besitzt keine Partei die absolute Mehrheit. Falls der einzige unabhängige Senator Wayne Morse, ein ehemaliger Republikaner, mit den Demokraten stimmt und somit Stimmgleichheit eintritt, dann gibt die Stimme des Vizepräsidenten Richard Nixon, der Ex-Officio-Präsident des Senats ist, den Ausschlag.

Bayern besteht auf Vatikan-Vertretung

Bonn (UP). Zu der in letzter Zeit diskutierten Frage der Entsendung eines bayrischen Gesandten an den Hl. Stuhl erklärte der bayrische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard der United Press in Bonn, daß Bayern auf alle Fälle einen eigenen diplomatischen Vertreter beim Vatikan akkreditieren lassen wolle. „Welche Kreise des bayrischen Volkes wünschen das“, sagte Ehard. Er unterstrich allerdings, daß man in München erst einmal abwarten wolle, bis der Bund einen Botschafter für den Vatikan ernannt habe. Wie der Ministerpräsident betonte, ist der Staatsvertrag zwischen Bayern und dem Vatikan nach wie vor in Kraft, und somit die staatsrechtliche Voraussetzung für einen eigenen Diplomaten-Austausch.

Keine österreichische Protestnote

Bonn (E.B.). Bundesjustizminister Dr. Dehler hat den Vertreter der österreichischen Bundesregierung in Bonn, Gesandter Dr. Schöner, schriftlich um eine Unterredung über seine umstrittene Göttinger Rede gebeten. Bundespresseschef Felix von Eckardt berichtete inzwischen seine Mitteilung vom Vortage, wonach Dr. Schöner eine Protestnote überreicht habe. Der Wiener Vertreter habe lediglich bei der Bundesregierung um Auskunft ersucht, ob die Worte Dehlers in dem von der Presse wiedergegebenen Sinne gefallen seien. Die Bundesregierung hat bisher zu der umstrittenen Rede und den Behauptungen über angebliche ernste Spannungen im deutsch-österreichischen Verhältnis nicht Stellung genommen.

Tschechen befestigen ihre Westgrenze

München (UP). In den letzten Tagen wurden Gräben und Batteriestellungen von tschechischen Soldaten an der bayrisch-tschechischen Grenze angelegt. Nach einer Mitteilung der bayrischen Grenzpolizei konnte beobachtet werden, daß gegenüber dem bayrischen Landkreis Kitzling im Gebiet der Oiser, eines 1293 m hohen Berges, Feldbefestigungen entstehen, wie sie bisher an der deutsch-tschechischen Grenze noch nicht gebaut wurden. Früher geschlagene Waldschneisen werden jetzt mit Stacheldrahtverhauen durchzogen.

„Volksdienst“ wurde politische Partei

Nürnberg (CND). Die im Juli dieses Jahres in Nürnberg gebildete Arbeitsgemeinschaft „Christlicher Volksdienst“ hat sich jetzt unter dem Namen „Evangelischer Volksdienst“ als politische Partei konstituiert. Die neue Partei, die die protestantische Grundhaltung in den Vordergrund stellt, nennt als Kernpunkt ihres Programms „soziale Tat und nationale Haltung“. Zum ersten Vorsitzenden wurde der frühere Nürnberger Stadtrat J. Zirkelbach gewählt. Die Partei will sich auf Bundesebene an den kommenden Bundestagswahlen beteiligen. Der stellvertretende Landesvorsitzende der CSU, Karl Sigmund Mayr, podauert die Gründung als eine Schwächung des evangelischen Einflusses auf die Politik. Der „Evangelische Volksdienst“ werde nach der Fünfprozentklausel kaum einen Sitz im bayrischen Landtag bekommen.

Amerikanische Gewerkschaften entmutigt

Truman bleibt führender Demokrat - Stevenson soll 1956 wieder kandidieren

Washington (UP). Der überwältigende Wahlsieg der Republikanischen Partei hat die Hoffnungen der großen amerikanischen Gewerkschaften zunichte gemacht, daß sie in den kommenden Jahren politisch eine einflußreiche Rolle spielen können.

Es war zum ersten Male in der Geschichte, daß sich die drei großen amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen — die Gewerkschaftsverbände AFL und CIO sowie die Vereinigte Bergarbeitergewerkschaft — geschlossen hinter einen Präsidentschaftskandidaten stellten: nämlich hinter Adlai Stevenson. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesen drei Gewerkschaften rund 15 Millionen Arbeiter organisiert sind. Aber auch diese Manifestation der Einigkeit der Gewerkschaftsbewegung hat die Wahlniederlage der Demokraten nicht aufzuhalten vermocht. Auch die Wiederwahl von gewerkschaftsfeindlichen Sensatoren wie der Senatoren Bricker (Ohio), McCarthy (Wisconsin) und Jenner (Indiana) konnten die Gewerkschaften nicht verhindern.

Bis jetzt wissen selbst Harry S. Trumans nächste Freunde nicht, welche Pläne der Präsident für die Zeit nach der Übergabe seines Amtes an seinen republikanischen Nachfolger Eisenhower am 20. Januar nächsten Jahres hat. Außer der Andeutung, daß er bald nach Ablauf seiner Amtszeit eine Reise nach Europa unternehmen werde, hat sich der heute 68jährige über seine Absichten für die Zeit nach seiner Präsidentschaft in Schweigen gehüllt.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist er auch noch ein vielbeschäftigter Mann. Er hat das neue Budget vorzubereiten — an dem der neue Kongress und der neue Präsident ohne Zweifel eine ganze Anzahl von Änderungen vornehmen werden. Er wird wahrscheinlich seinen Nachfolger über wichtige, besonders außenpolitische Angelegenheiten informieren und er wird vermutlich seine Botschaft über

den Stand der Nation ausarbeiten, zu deren Herausgabe er nach der Verfassung zwar nicht verpflichtet ist, die aber zu einer ständigen Einrichtung am Ende jedes Arbeitsjahres geworden ist.

Er werde weiterhin für die Demokratische Partei arbeiten, teilte er einmal auf eine Frage nach seinen Plänen für die Zukunft mit. In den vergangenen Jahren deutete verschiedenes darauf hin, daß er sich eventuell wieder um seinen Senatsitz bewerben werde, den er vor seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1948 innehatte. Dies scheint heute jedoch sehr fraglich, da der nächste Senatsitz von Missouri, dem Heimatstaat Trumans, erst 1956 wieder zur Wahl steht und der Präsident dann 72 Jahre alt wäre. Jedenfalls dürfte Truman weiterhin eine bedeutsame Rolle innerhalb der Demokratischen Partei spielen. Selbst seine Gegner im politischen Leben der Vereinigten Staaten begeben nicht den Fehler, seinen politischen Scharfsinn und seinen Einfluß zu unterschätzen.

Wilson Wyatt, der Leiter des Wahlkampfes für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Adlai Stevenson, sagte, er sei der Ansicht, daß die Demokratische Partei im Jahre 1956 erneut Adlai Stevenson zu ihrem Präsidentschaftskandidaten wählen sollte. Wyatt führte die Wahlniederlage Stevensons darauf zurück, daß eine Mehrheit des amerikanischen Volkes geglaubt habe, es sei an der Zeit, wieder einmal einen Präsidenten der Republikanischen Partei zu wählen. Ein anderer Faktor sei möglicherweise die Tatsache gewesen, daß im Vergleich zu Eisenhower Stevenson ein dem amerikanischen Volk praktisch völlig unbekannter Mann war. Wyatt wies jedoch darauf hin, daß Stevenson mehr Stimmen erhalten habe, als jemals in der Geschichte der Vereinigten Staaten mit Ausnahme Eisenhower für einen republikanischen Kandidaten abgegeben worden sind.



Die acht amerikanischen Patton-Panzer, die seit Mitte vergangener Woche an der Zonen-grenze bei Helmstedt auf den Weitertransport nach Berlin warteten, können jetzt durch die Sowjetzone fahren. Die sowjetischen Behörden hatten bisher den Transport durch ihre Besatzungszone aus nicht erläuterten „technischen Gründen“ verweigert.

Panzer können jetzt nach Berlin

Berlin (UP). Die seit dem 30. Oktober am Grenzübergang Marienborn von den Sowjetzonenbehörden aufgehaltenen acht amerikanischen „Patton“-Panzer für die US-Garnison in Berlin können jetzt auf dem Schienenwege weiter nach Westberlin transportiert werden. Die amerikanischen Dienststellen haben von der Ostzonen-Eisenbahndirektion eine entsprechende Zusage erhalten. Die Grenzposten und Eisenbahnbehörden in Marienborn hatten die Genehmigung für den Eisenbahntransport durch die Sowjetzone bisher verweigert, weil nach ihrer Ansicht die Fahrzeuge zu schwer und zu breit seien.

US-Hochkommissar Donnelly protestierte in einem Schreiben an den sowjetischen General Tschukow scharf gegen die sechstägige Haft des US-Oberleutnants William Stonebraker. Der Offizier war am 26. Oktober beim Abfahren von der Autobahn Berlin-Marienborn von einer sowjetischen Streife festgenommen worden. Donnelly forderte in seinem Protest die Bestrafung der für das Festhalten Stonebrakers Verantwortlichen und verlangte gleichzeitig Sicherungsmaßnahmen gegen eine Wiederholung dieses Falles. „Ich gebe zu, daß ich die Mentalität nicht verstehe, die sowjetische Sicherheitsbehörden zu Spielen dieser Art verleitet“, erklärte Donnelly in seinem Schreiben. „Ihre völlige Sinnlosigkeit und Kindlichkeit verblüfft mich.“

Prunkvoller Empfang Prinz Adalberts

Madrid (UP). Unter prunkvollem Zeremoniell überreichte der erste Botschafter der deutschen Bundesrepublik in Spanien, Prinz Adalbert von Bayern, dem spanischen Staatschef General Francisco Franco im königlichen Palast in Madrid sein Beglaubigungsschreiben. Prinz Adalbert wurde von einer mit sechs Rappen bespannten Staatskarosse abgeholt und von maurischen Lanzensreitern zum Palast eskortiert. Einige tausend Einwohner der spanischen Hauptstadt beobachteten bei strahlendem Sonnenschein das prachtvolle Bild, das die Karosse und die afrikanischen Reiter mit ihren farbenprächtigen Umhängen und glitzernden Lanzen boten. Als der Wagen in der Schloßhof einfuhr, spielte eine Militärkapelle das Deutschlandlied. Nach der Überreichung des Beglaubigungsschreibens unterhielt sich der Botschafter, der fließend spanisch spricht, noch fast eine Stunde lang mit Franco, Außenminister Arasjo und den anderen anwesenden Regierungsbeamten. Bei der Abfahrt des Botschafters wurde die spanische Nationalhymne gespielt.

Das nennt man Blutkreislauf

London (UP). Ein kräftiger Mann spendete in einem Londoner Krankenhaus Blut. Die Schwester sagte ihm, er solle sich einen Moment ausruhen, bevor er den Rückweg antrete. „Ich fühle mich prächtig“, sagte der Mann und ging. Zwei Minuten später wurde er ins Krankenhaus zurückgetragen und erhielt eine Bluttransfusion. Es war sein eigenes Blut. „Geben ist selbiger denn nehmen“, sagte der Mann, als er sich (ausgerührt) zum zweitenmal auf den Heimweg machte.

Wirtschaft in Kürze

Die seit dem 13. Oktober in Neu Delhi laufenden Besprechungen über den Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit Indien sind jetzt erfolgreich abgeschlossen worden. Einzelheiten des neuen Vertrages wurden allerdings noch nicht bekannt.

Steuererleichterungen für den Mittelstand. Bundeswirtschaftsminister Erhard befürwortete in einem Artikel im Regierungsbulletin die Schaffung einer Berufsordnung für den Einzelhandel. Bei der die Ausübung dieses Berufes von einer Zulassung abhängig gemacht wird. Die Zulassung dürfte allerdings nicht an Voraussetzungen geknüpft werden, die die Gewerbefreiheit einschränken. Sie müsse dem Zweck dienen, die Leistung des Einzelhandels zu steigern und sein Niveau zu heben. Erhard forderte ferner steuerliche Erleichterungen für mittelständische Betriebe, damit diese die Möglichkeit zur Bildung von Rücklagen haben. Die Erhöhung der Krisenfestigkeit, die Rationalisierung und Modernisierung mittelständischer Unternehmensformen zum Zwecke der Leistungssteigerung seien Forderungen, die in jeder möglichen Weise durchgesetzt werden sollten.

Unterhaus erörterte Fall Ramcke

Eden verlas Stellungnahme Adenauers - Debatte über Deutschlandproblem

London (UP). Der britische Außenminister Eden sagte im Unterhaus, er glaube, daß Bundeskanzler Adenauer und ein großer Teil der deutschen Bevölkerung die Eingliederung Deutschlands in das System des Westens befürworten und das Wiedererstehen einer deutschen Nationalarmee nicht wünschen.

Gegen den Beitritt Deutschlands zum Nordatlantikpakt beständen besonders in Frankreich bedeutende Widerstände. Daher müsse alles getan werden, damit der Vertrag über die Europa-Armee ratifiziert werde.

Eden sagte, man dürfe die Bedeutung der Rede des Generals Bernhard Ramcke nicht überschätzen. Hier und in Deutschland sei man darüber verstimmt. Es sei eine Tatsache, daß diese Rede Deutschland großen Schaden zugefügt und das Vertrauen zu Deutschland im Ausland verringert habe. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe ihn, Eden ermächtigt, ein Schreiben bekanntzugeben, das Adenauer nach der Rede Ramckes an den britischen Hochkommissar Sir Ivon Kirkpatrick gerichtet habe. In diesem Schreiben erklärte Adenauer, die Äußerungen Ramckes vor den ehemaligen SS-Angehörigen in Verdun seien unverantwortlich. Die Bundesregierung verurteile in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung scharf diese schweren Entgleisungen, die durch Urteillosigkeit zu erklären seien. Dazu sagte Eden: „Ich glaube, daß in diesem Schreiben das klar zusammengefaßt ist, was die meisten bei uns darüber denken.“

Zu anderen Fragen der Außenpolitik sagte Eden, der am Freitag nach New York abreist, daß er möglicherweise vor den UN neue Vorschläge zur Beendigung des Koreakrieges vorlegen werde. Er nehme ferner an, daß es demnächst zu britisch-ägyptischen Verhandlungen über Verteidigungsfragen kommen werde. In den anglo-ägyptischen Beziehungen sei seit dem Amtsantritt General Naguib eine „spürbare Besserung“ eingetreten.

Der ehemalige Labour-Minister Philipp Noel Baker kritisierte, daß die Westmächte mit der Sowjetunion keine Viererbesprechungen über Deutschland abgehalten hätten. Er drückte ferner seine Besorgnis über die Ver-

schlechterung der deutsch-französischen Beziehungen aus. Die Rückeroberung des Vermögens an Alfred Krupp bezeichnete er als verhängnisvoll. „Wir verstehen die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, aber wir bedauern sie. Die Krupps konnten niemals die Finger von der Politik lassen. Es liegt eine große Gefahr darin, das märchenhafte Vermögen von 40 Millionen Pfund Sterling Alfred Krupp zurückzugeben.“ Noel Baker drückte die Hoffnung aus, daß der britische Außenminister nach der Rede Ramckes den deutschen Demokraten mitteilen möge, sie könnten auf jede Hilfe im Kampf gegen eine Bedrohung der deutschen Demokratie und des Weltfriedens rechnen.

Vor dem Oberhaus äußerte Lord Norwich (ehemals Sir Alfred Duff-Cooper) schwere Bedenken gegen die Deutschlandpolitik der britischen Regierung, besonders aber gegen die Möglichkeit eines wiedervereinigten Deutschlands. Seiner Ansicht nach, sagte Lord Norwich, seien die Deutschen „aggressiver denn je“. Und ob sich Großbritannien auf ein wiedervereinigtes und wiederbewaffnetes Deutschland als Alliierte in einem neuen Krieg verlassen könne, wage er zu bezweifeln. Auch Lord Norwich spielte auf die kürzliche Ramcke-Rede an. Unterstaatssekretär Lord Reading wies die Vorwürfe zurück.

VOM TAGE

Als Gegengewicht gegen die kommunistische „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ wurde in Frankfurt ein „Freiheitsbund für deutsch-russische Freundschaft“ gegründet.

Graf Charles Louis Pineton de Chambrun, Großoffizier der Ehrenlegion, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften und verdienter französischer Diplomat, ist im Alter von 77 Jahren in seinem Pariser Heim gestorben.

Bischof Dibelius wird noch vor seiner Moskareise einer Einladung der „Industrial-Christians Fellowship“ folgend, nach London fahren.

Der französische Außenminister Schuman ist nach New York abgeflogen, um die Leitung der französischen UN-Delegation zu übernehmen.

Der 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution von 1917 wurde in Anwesenheit Stalins im Großen Theater in Moskau mit einer Festansprache des stellvertretenden Ministerpräsidenten Peruchin eröffnet.

Der ägyptische Ministerpräsident Naguib versicherte in Alexandria erneut, die ägyptische Regierung werde nicht eher ruhen, bis Großbritannien seine Truppen bis auf den letzten Mann vom ägyptischen Territorium zurückgezogen habe.

In Tunesien wurde erstmals Erdöl gefunden. Man rechnet damit, daß sich dort ergiebige Ölfelder befinden.

Lord und Lady Mountbatten wurden in Castelgandolfo von Papst Pius XII. in Privataudienz empfangen.

Bundespräsident Heuss gab für die Kabinettsmitglieder, die Länderchefs und die Bevollmächtigten der Länder im Bund ein Abendessen in der Villa Hammerschmidt.

Der Sicherheitsbeauftragte Theodor Blank hat eine Einladung der „Gemeinschaft deutscher Ritterkreuzträger“ aus „grundsätzlichen Erwägungen heraus“ abgelehnt.



Königin Elisabeth II. eröffnete die neue Sitzungsperiode des britischen Parlaments. Unser Bild zeigt die Königin mit ihrem Gatten auf dem Wege zum Oberhaus, wo sie eine Thronrede hielt.

Mauriac Literatur-Nobelpreisträger

Moralist und Gesellschaftskritiker — Ein Geistesverwandter Pascals

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde von der schwedischen Akademie für Literatur dem 57 Jahre alten französischen Schriftsteller, Bühnenschauspieler und Essayisten François Mauriac zugesprochen.

Mauriac ist der 8. französische Gewinner der hohen Auszeichnung, die nunmehr 61mal vergeben wurde. Er wird am 10. Dezember zusammen mit den anderen Gewinnern der diesjährigen Nobelpreise vom schwedischen König als Goldpreis die Summe von 171.134 schwedischen Kronen (138 618 DM) in Empfang nehmen.

Innerhalb der großen psychologischen und gesellschaftskritischen französischen Roman- gattung verkörpert Mauriac das katholisch- christliche Lebensgefühl in seinem scharfen Kontrast zum Tragischen der gottlos gewordenen modernen Welt. Mauriac ist Moralist im wahren Sinne des Wortes. In seiner Denkweise ist er verwandt mit Pascal.

Als viertes von fünf Kindern einer streng religiösen katholischen Familie wurde Mauriac am 11. Oktober 1885 geboren. Jesuiten waren die Lehrmeister seiner Jugend, was man aus seinen Werken herauszuspüren glaubt. 1909, nachdem er auf der Universität Bordeaux und der Ecole de chartes studiert hatte, veröffentlichte er sein erstes kleines Gedicht- bändchen.

Da er aus Gesundheitsgründen während des ersten Weltkrieges vom Militärdienst zurück- gestellt wurde, meldete sich Mauriac als Kranken- wärter. Der Anblick von Sterbenden und Leidenden in einem Militärkrankenhaus in Saloniki wirkte tief auf den ersten jungen Mann ein. Im Jahre 1922 veröffentlichte er den Roman „La baiser au lépreux“ — dem Aussätzigen einen Kuß. Das Buch wurde als das beste literarische Werk des Jahres ge- rühmt und begründete Mauriacs Ruf als großer Romanschriftsteller.

1936 veröffentlichte Mauriac eine etwas eigenwillige Darstellung des Lebens Christi „La vie de Jesus“. An die Interpretation der Motive, die Judas Verrat herbeigeführt haben, schließt er Betrachtungen über den Zustand in einer Welt, in der noch immer das Geld eine dominierende Rolle spielt. Gegen Faschismus und Nationalsozialismus nahm Mauriac eine scharfe Stellung ein. Während der deutschen Besetzung Frankreichs trat er der Unter- grundbewegung bei. Nach dem Krieg widmete sich der Schriftsteller vornehmlich dem Jour- nalismus. Er gehört zu den Leitartiklern der einflussreichen französischen Zeitung „Le Fi- garo“.

Zu seinen besten Werken gehören „Thérèse Desqueyroux“ (1927), ein Roman, der sich mit dem Innenleben einer Verbrecherin befaßt, „Le Mystère Frontenac“ (1933), die Geschichte einer Familie, seine Biographien von Pascal, Racine und Marcel Proust sowie sein Stück „Asmodi“ (1943) und die beiden Nachkriegs- romane „Le Saguin“ und „Galgali“.

Zwei Atomforscher erhielten Nobelpreise

Freie für Physik und Chemie wurden geteilt — Amerikaner und Briten sind die Träger

Die amerikanischen Wissenschaftler Prof. Edwards Mills Purcell (Harvard-Universität) und Prof. Felix Bloch (Stanford-Universität) wurden für die Entwicklung neuer Methoden zur Präzisionsmessung von Kern-Magnetismus und den damit verbundenen Entdeckungen der königlich-schwedischen Akademie der Wissenschaften mit dem diesjährigen Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. In den dies- jährigen Nobelpreis für Chemie teilen sich die beiden britischen Wissenschaftler Dr. Archer John Porter Martin vom britischen Institut für medizinische Forschung, und Dr. Richard Lawrence Millington Synge von dem Rowett- Forschungsinstitut in Buckburn bei Aberdeen.

Die beiden Wissenschaftler Purcell und Bloch haben völlig unabhängig voneinander neue Methoden zur Ermittlung der Eigenschaften und der Verhältnisse von Atomkernen entwik- kelt. Ihre Erkenntnisse gaben der Wissen-

schaft neue Möglichkeiten zur Erkennung der Struktur dieser kleinsten Partikel. Der aus der Schweiz stammende Prof. Bloch ent- deckte 1945 die Methode der Kerninduktion, er verwandelte — vollständig ausgedrückt — die Atomkerne in winzige Funkengeräte, die so- wohl als Sender wie auch als Empfänger arbeiten. Bevor sich Prof. Bloch in den USA niederließ, lehrte er an verschiedenen euro- päischen Universitäten, unter anderem auch in Leipzig. Dr. Edward Mills Purcell entwik- kelte an der Harvard-Universität mit einer Studiengruppe ähnliche Methoden wie Bloch. Er gab seine Forschungsergebnisse fast zur gleichen Zeit bekannt wie sein Kollege in Stanford.

In gemeinsamer Arbeit für die Vereinigung für Wollforschung in Leeds entwickelten die beiden Nobelpreisträger für Chemie, Martin und Synge, eine überraschend einfache und billige Methode der Chromatographie, einer Art der chemischen Analyse, die kostspielige Elektronenmikroskope zum Teil überflüssig machte.

Prof. Rehmann erhielt Brucknermedaille Die internationale Bruckner-Gesellschaft Wien hat dem Leiter des Aachener Dom- chores, Prof. Th. B. Rehmann, die „Bruckner- medaille“ zuerkannt. Die Auszeichnung, die nur alle drei Jahre verliehen wird, soll Prof. Rehmann am Samstag anlässlich des 25jähri- gen Bestehens der Gesellschaft in Wien über- reicht werden.

Romanpreis der Deutschen Buch-Gemeinschaft Die Deutsche Buch-Gemeinschaft in Darm- stadt veranstaltet ein Roman-Preisauschrei- ben, an dem sich alle deutsch schreibenden Autoren des In- und Auslands beteiligen können. Sie hat für den besten zur Einsen- dung kommenden Roman einen Preis von 5000 DM ausgesetzt. Zum Preisauschreiben zugelassen sind alle bis zum 30. September 1933 an die Deutsche Buch-Gemeinschaft

Frankfurt (U.P.). Bundesverkehrsmin- ister Seeborn erklärte, das Bundesverkehrs- ministerium werde keine Gelegenheit ungenut- zt lassen, um die beschleunigte Fertigstel- lung des Rhein-Main-Donau-Kanals zu unter- stützen. Seeborn sprach auf einer Kundge- bungsreise der „Deutsche Kanal- und Schiff- fahrtverein Rhein-Main-Donau E. V. Nürn- berg“ anlässlich seines 60jährigen Bestehens

an, daß der Bund im nächsten Jahr erneut zehn Millionen DM für die Weiterführung der Baumaßnahmen an dem Kanalprojekt zur Verfügung stellen werde. Es sei zu hoffen, daß früher oder spä- ter auch ausländische Mittel für die Fertig- stellung dieser großen Wasserstraße gewährt würden, da der Rhein-Main-Donau-Kanal seine rein deutsche, sondern eine europäische Ansehnlichkeit sei.

Eine Erhöhung des Verkehrsnetzes im Bun- deshaushalt 1933/34 um mehrere hundert Mil- lionen DM forderte der Vorsitzende des Bun- destagsausschusses für Verkehrswesen, Rade- macher, in Hamburg auf einer Pressekonfe- renz. „Mit dem gegenwärtigen Etat von 450 bis 500 Millionen DM kann überhaupt keine Verkehrspolitik betrieben werden“, sagte Rademacher. Im deutschen Straßenverkehr könnte man von einer nahenden wirtschaft- lichen und verkehrspolitischen Katastrophe sprechen. Der Unterbau der deutschen Straßen habe heute einen schlechteren Zustand als der Oberbau der Bundesbahn.

Zur Situation der Deutschen Bundesbahn erklärte Rademacher, daß eine Erhöhung der sogenannten „sozialen Bahntarife“ nicht zu umgehen sein werde. Denn gerade diese Tarife seien einer der „Krankheitsherde“ der Bundesbahn, die unbedingt beseitigt werden

müßten. 75 Prozent aller die Bundesbahn be- nutzenden Personen führen zu ermäßigten Preisen, beim Güterverkehr der Bundesbahn sei dagegen mit Ausnahme einiger Sonder- tarife das Ende der Tariferrhöhung erreicht.

Auch der Allgemeine Deutsche Automobil- club (ADAC) bezeichnet in einem Bericht über das Unfallproblem die deutsche Straßenpolitik als „eine völlig unzureichende Improvisation“. Dem Staat würden fast 1,5 Milliarden DM an Steuern und Abgaben aus der Kraftfahrt zu- fließen, aus denen das Straßennetz verbessert werden sollte. Der ADAC verlangt ein Gesetz, nach dem die für den Zustand der Straßen verantwortlichen Behörden vor Ge- richt in allen den Fällen einwandfrei auf den schlechten Zustand der Straßen oder auf man- gelnde Sicherung des Straßenverkehrs zu- rückzuführen sind. Eine Reise auf der Straße sei heute 30- bis 50mal gefährlicher als eine Reise mit der Eisenbahn und drei- bis viermal gefährlicher als mit dem Flugzeug.

Trotz der erschreckenden Zahl der Unfälle in der Bundesrepublik, die täglich 30 Tote und 600 Verletzte fordern, gebe es immer noch nach außen abfallende Straßenkurven, die trotz wiederholter Unfälle nicht umge- baut und nicht einmal mit Warnschildern versehen würden. Der ADAC berichtet über mangelnde Sicherungen an Sperrstellen mit Beleuchtungskörpern aus Rollmopeden oder aus der Landwirtschaft übernommenen und aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Stallaternen“, von denen immer eine Anzahl durch Sturm und Regen ausgelocht würden. Dies sei nicht etwa auf Nebenstraßen der Fall, sondern unter anderem auf der Bun- desstraße 3 von Karlsruhe nach Basel, auf der stündlich bis zu 2000 Fahrzeuge verkehren.

Die Erhöhung des Verkehrsnetzes im Bun- deshaushalt 1933/34 um mehrere hundert Mil- lionen DM forderte der Vorsitzende des Bun- destagsausschusses für Verkehrswesen, Rade- macher, in Hamburg auf einer Pressekonfe- renz. „Mit dem gegenwärtigen Etat von 450 bis 500 Millionen DM kann überhaupt keine Verkehrspolitik betrieben werden“, sagte Rademacher. Im deutschen Straßenverkehr könnte man von einer nahenden wirtschaft- lichen und verkehrspolitischen Katastrophe sprechen. Der Unterbau der deutschen Straßen habe heute einen schlechteren Zustand als der Oberbau der Bundesbahn.

Zur Situation der Deutschen Bundesbahn erklärte Rademacher, daß eine Erhöhung der sogenannten „sozialen Bahntarife“ nicht zu umgehen sein werde. Denn gerade diese Tarife seien einer der „Krankheitsherde“ der Bundesbahn, die unbedingt beseitigt werden

müßten. 75 Prozent aller die Bundesbahn be- nutzenden Personen führen zu ermäßigten Preisen, beim Güterverkehr der Bundesbahn sei dagegen mit Ausnahme einiger Sonder- tarife das Ende der Tariferrhöhung erreicht.

Auch der Allgemeine Deutsche Automobil- club (ADAC) bezeichnet in einem Bericht über das Unfallproblem die deutsche Straßenpolitik als „eine völlig unzureichende Improvisation“. Dem Staat würden fast 1,5 Milliarden DM an Steuern und Abgaben aus der Kraftfahrt zu- fließen, aus denen das Straßennetz verbessert werden sollte. Der ADAC verlangt ein Gesetz, nach dem die für den Zustand der Straßen verantwortlichen Behörden vor Ge- richt in allen den Fällen einwandfrei auf den schlechten Zustand der Straßen oder auf man- gelnde Sicherung des Straßenverkehrs zu- rückzuführen sind. Eine Reise auf der Straße sei heute 30- bis 50mal gefährlicher als eine Reise mit der Eisenbahn und drei- bis viermal gefährlicher als mit dem Flugzeug.

Trotz der erschreckenden Zahl der Unfälle in der Bundesrepublik, die täglich 30 Tote und 600 Verletzte fordern, gebe es immer noch nach außen abfallende Straßenkurven, die trotz wiederholter Unfälle nicht umge- baut und nicht einmal mit Warnschildern versehen würden. Der ADAC berichtet über mangelnde Sicherungen an Sperrstellen mit Beleuchtungskörpern aus Rollmopeden oder aus der Landwirtschaft übernommenen und aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Stallaternen“, von denen immer eine Anzahl durch Sturm und Regen ausgelocht würden. Dies sei nicht etwa auf Nebenstraßen der Fall, sondern unter anderem auf der Bun- desstraße 3 von Karlsruhe nach Basel, auf der stündlich bis zu 2000 Fahrzeuge verkehren.

Darmstadt, Gerauer Aase u. eingesandten Ro- man-Manuskripte, die bisher noch nicht in irgend einer Form veröffentlicht worden sind.

Aus den Nachbarländern

Der Wahlmodus für Kommunal-Wahlen

Die Beratungen des Verfassungsausschusses Stuttgart (law). Der Verfassungsaus- schuß der Verfassungsgebenden Landesver- sammlung Baden-Württembergs hat den Arti- kel „Organe der Gemeinden und Gemeinde- verbände“ beraten, ohne jedoch einen Be- schluß zu fassen.

Die Ausschußmitglieder diskutierten unter anderem die Frage, ob der Wahlmodus für die Kommunalwahlen in der Verfassung oder in einem späteren Gesetz festgelegt werden soll. Nach dem Verfassungsentwurf der Koalitions-Parteien sollen die Kommunalwahlen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl erfolgen. Ferner wurde der Vorschlag im Ent- wurf der CDU erörtert, daß in die Verfäs- sung eine Bestimmung aufgenommen werden soll, nach der die Bevölkerung in den Ge- meinden und Kreisen in bestimmten Ange- legenheiten durch Volksabstimmung ent- schieden kann.

Gegen „permanente Exerzierplätze“

Untragbare Manöververhältnisse

Stuttgart (law). In vielen Ortschaften Nordbodens und Württembergs wurden durch die in diesen Tagen besetzten Übungen ameri- kanischer Streitkräfte erneut schwere Stra- ßen- und Flurschäden verursacht. In den Rats- kollegien verschiedener Gemeinden, die be- reits zum vierten Male in diesem Jahr von Manöververhältnissen betroffen wurden, ist es zu heftigen Debatten gekommen, weil die immer wieder notwendig werdende Instandsetzung

der Straßen Millionenbeträge verschlingt. Es wurde scharf dagegen protestiert, daß Nord- boden und Nordwürttemberg geradezu zum permanenten Exerzierplatz werden.

Acht Jahre Zuchthaus für Sexualmord

Ravensburg (law). Wegen eines Sexual- mordes verurteilte das Schwurgericht Ravens- burg den 30 Jahre alten Karl Jobmann aus Gelsenkirchen zu acht Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden, am 19. April in sexu- eler Erregung einen 40 Jahre alten Wander- genossen in einer Waldlichtung bei Neura- vensburg im Kreis Wangen mit zwei Messer- stichen ins Herz tödlich verletzt zu haben.

Der Verletzte hatte sich trotz seiner Wunden noch einige hundert Meter weit zum nächsten Hof geschleppt. Dadurch war es gelungen, den Täter noch am gleichen Tage in Lindau zu verhaften. Das Gericht billigte dem An- geklagten eine Einschränkung der Zurech- nungsfähigkeit nach Paragraph 51, 2 wäh- rend der Tat zu.

Enormes Ansteigen der Schlachtungen

Freudenstadt (law). Die Haus- und gewerblichen Schlachtungen im Kreis Freu- denstadt haben im Monat September gegen- über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen enormen Anstieg zu verzeichnen, der auf die angespannte Futterlage zurückzuföh- ren ist. Die Schlachtungen von Rindern stie- gen um 47 Prozent, die von Kälbern um 42 und die von Schweinen um rund 36 Prozent. Man befürchtet, daß infolge dieser starken Zunahme der Schlachtungen im kommenden Frühjahr das Fleisch knapp werden wird.

Als Stellvertreter auf der Anklagebank

Tettinang (law). Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich vor dem Gericht in Tettinang, als das Verfahren gegen einen Ver- kehrssünder ausgerufen wurde. Von der An- klagebank erhob sich nicht der Angeklagte, sondern sein Freund. Dem erstaunten Ge- richt erklärte er, der Angeklagte stehe vor Angst zitternd im Hintergrund des Gerichts- saals, deshalb sei er für seinen Freund in die Bresche gesprungen und habe auf der An- klagebank Platz genommen. Das Gericht gab sich zwar mit der Stellvertretung nicht zu- frieden, erlaubte aber dem Freund des An- geklagten, als „Beistand“ auch auf der An- klagebank Platz zu nehmen. Das Gericht ver- urteilte den Verkehrssünder zu einer Geld- strafe.

Er „vergaß“ die Gefängnisstrafe anzutreten

Göppingen (law). Ein junger Mann aus Göppingen, der wegen einiger Einbruchdieb- stähle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, meldete sich nicht zum Straf- vollzug. Die Polizei suchte mehrere Tage lang nach dem Verurteilten, dann stellte sich dieser selbst der Polizei und tat recht erstau- net, als man ihm sagte, daß man schon seit Tagen nach ihm fahnde. Auf die Frage, warum er sich nicht zur rechten Zeit im Gefängnis ein- gefunden habe, gab er die entwandene An- wort: „Ich hatte den Termin vergessen“.

Evangelische Freikirchen agiten

Während des 11. Deutschen Freikirchen- tags in Frankfurt/Main, der unter dem Vor- sitz von Seminarlehrer Wiesemann (Eweg- bach) stattfand, hat sich die Brüderunion, die der Evangelischen Kirche in Deutschland an- gliedert ist, nunmehr auch der Vereinigung evangelischer Freikirchen in Deutschland als Gastmitglied angeschlossen. Zum neuen Vor- sitzenden der Vereinigung hätte nach der Satzung der bisherige 2. Vorsitzende be- stimmt werden müssen. Da dieser, der Metho- distenbischof Dr. Sommer, jedoch kürzlich verstorben ist und sein Nachfolger erst auf der methodistischen Zentralkonferenz im Fe- bruar 1933 in Zweidau gewählt wird, konnte der 1. Vorsitzende noch nicht benannt wer- den.

Die Erhöhung des Verkehrsnetzes im Bun- deshaushalt 1933/34 um mehrere hundert Mil- lionen DM forderte der Vorsitzende des Bun- destagsausschusses für Verkehrswesen, Rade- macher, in Hamburg auf einer Pressekonfe- renz. „Mit dem gegenwärtigen Etat von 450 bis 500 Millionen DM kann überhaupt keine Verkehrspolitik betrieben werden“, sagte Rademacher. Im deutschen Straßenverkehr könnte man von einer nahenden wirtschaft- lichen und verkehrspolitischen Katastrophe sprechen. Der Unterbau der deutschen Straßen habe heute einen schlechteren Zustand als der Oberbau der Bundesbahn.

Zur Situation der Deutschen Bundesbahn erklärte Rademacher, daß eine Erhöhung der sogenannten „sozialen Bahntarife“ nicht zu umgehen sein werde. Denn gerade diese Tarife seien einer der „Krankheitsherde“ der Bundesbahn, die unbedingt beseitigt werden

müßten. 75 Prozent aller die Bundesbahn be- nutzenden Personen führen zu ermäßigten Preisen, beim Güterverkehr der Bundesbahn sei dagegen mit Ausnahme einiger Sonder- tarife das Ende der Tariferrhöhung erreicht.

Auch der Allgemeine Deutsche Automobil- club (ADAC) bezeichnet in einem Bericht über das Unfallproblem die deutsche Straßenpolitik als „eine völlig unzureichende Improvisation“. Dem Staat würden fast 1,5 Milliarden DM an Steuern und Abgaben aus der Kraftfahrt zu- fließen, aus denen das Straßennetz verbessert werden sollte. Der ADAC verlangt ein Gesetz, nach dem die für den Zustand der Straßen verantwortlichen Behörden vor Ge- richt in allen den Fällen einwandfrei auf den schlechten Zustand der Straßen oder auf man- gelnde Sicherung des Straßenverkehrs zu- rückzuführen sind. Eine Reise auf der Straße sei heute 30- bis 50mal gefährlicher als eine Reise mit der Eisenbahn und drei- bis viermal gefährlicher als mit dem Flugzeug.

Verkehrspolitik „völlig unzureichend“

Erhöhung der Mittel gefordert — Rhein-Main-Donau-Kanal wird vorangetrieben

Frankfurt (U.P.). Bundesverkehrsmin- ister Seeborn erklärte, das Bundesverkehrs- ministerium werde keine Gelegenheit ungenut- zt lassen, um die beschleunigte Fertigstel- lung des Rhein-Main-Donau-Kanals zu unter- stützen. Seeborn sprach auf einer Kundge- bungsreise der „Deutsche Kanal- und Schiff- fahrtverein Rhein-Main-Donau E. V. Nürn- berg“ anlässlich seines 60jährigen Bestehens

an, daß der Bund im nächsten Jahr erneut zehn Millionen DM für die Weiterführung der Baumaßnahmen an dem Kanalprojekt zur Verfügung stellen werde. Es sei zu hoffen, daß früher oder spä- ter auch ausländische Mittel für die Fertig- stellung dieser großen Wasserstraße gewährt würden, da der Rhein-Main-Donau-Kanal seine rein deutsche, sondern eine europäische Ansehnlichkeit sei.

Eine Erhöhung des Verkehrsnetzes im Bun- deshaushalt 1933/34 um mehrere hundert Mil- lionen DM forderte der Vorsitzende des Bun- destagsausschusses für Verkehrswesen, Rade- macher, in Hamburg auf einer Pressekonfe- renz. „Mit dem gegenwärtigen Etat von 450 bis 500 Millionen DM kann überhaupt keine Verkehrspolitik betrieben werden“, sagte Rademacher. Im deutschen Straßenverkehr könnte man von einer nahenden wirtschaft- lichen und verkehrspolitischen Katastrophe sprechen. Der Unterbau der deutschen Straßen habe heute einen schlechteren Zustand als der Oberbau der Bundesbahn.

Zur Situation der Deutschen Bundesbahn erklärte Rademacher, daß eine Erhöhung der sogenannten „sozialen Bahntarife“ nicht zu umgehen sein werde. Denn gerade diese Tarife seien einer der „Krankheitsherde“ der Bundesbahn, die unbedingt beseitigt werden

müßten. 75 Prozent aller die Bundesbahn be- nutzenden Personen führen zu ermäßigten Preisen, beim Güterverkehr der Bundesbahn sei dagegen mit Ausnahme einiger Sonder- tarife das Ende der Tariferrhöhung erreicht.

Auch der Allgemeine Deutsche Automobil- club (ADAC) bezeichnet in einem Bericht über das Unfallproblem die deutsche Straßenpolitik als „eine völlig unzureichende Improvisation“. Dem Staat würden fast 1,5 Milliarden DM an Steuern und Abgaben aus der Kraftfahrt zu- fließen, aus denen das Straßennetz verbessert werden sollte. Der ADAC verlangt ein Gesetz, nach dem die für den Zustand der Straßen verantwortlichen Behörden vor Ge- richt in allen den Fällen einwandfrei auf den schlechten Zustand der Straßen oder auf man- gelnde Sicherung des Straßenverkehrs zu- rückzuführen sind. Eine Reise auf der Straße sei heute 30- bis 50mal gefährlicher als eine Reise mit der Eisenbahn und drei- bis viermal gefährlicher als mit dem Flugzeug.

Trotz der erschreckenden Zahl der Unfälle in der Bundesrepublik, die täglich 30 Tote und 600 Verletzte fordern, gebe es immer noch nach außen abfallende Straßenkurven, die trotz wiederholter Unfälle nicht umge- baut und nicht einmal mit Warnschildern versehen würden. Der ADAC berichtet über mangelnde Sicherungen an Sperrstellen mit Beleuchtungskörpern aus Rollmopeden oder aus der Landwirtschaft übernommenen und aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Stallaternen“, von denen immer eine Anzahl durch Sturm und Regen ausgelocht würden. Dies sei nicht etwa auf Nebenstraßen der Fall, sondern unter anderem auf der Bun- desstraße 3 von Karlsruhe nach Basel, auf der stündlich bis zu 2000 Fahrzeuge verkehren.

Das Liebespiel

Auf der Dämoneninsel von Anita Hunter

Copyright by Roman-Meyerpress durch Verlag v. Gruberg & Gög, Wiesbaden (21. Fortsetzung)

„Eine Zigarette?“ „Ja, danke.“ Das Streichholz flammte auf und beleuchtete einen Augenblick ihre Züge. Ganz tief sog sie den aromatischen Rauch ein. Ruhig — sie mußte ganz ruhig bleiben.

Er trat neben sie, leicht legte er seine Hand auf die ihre. „Ich habe so wenig mit Ihnen gesprochen, heute abend“, sagte er, „verzeihen Sie, aber Gäste haben das Vortrecht, Sie sind ja nicht Gast hier, Miss Barbara!“

Sie zog die Hand an sich, er sollte nicht merken, wie sie zitterte. „Ich kann gut ver- stehen, daß Sie keine Zeit für mich hatten, Hobelt, die kleine Carlita McGuire scheint an- spruchsvoll geworden zu sein.“

„Carlita?“ Er lüchelte und während er lang- sam die Asche von seiner Zigarette streifte, sagte er: „Ja, sie ist schön, sehr schön, aber“, und wieder erhellte ein etwas spöttisches Lächeln sein Antlitz, „wir wollen nicht über andere reden — wir wollen über uns selbst sprechen.“

Barbara fuhr zusammen, Was meinte er? „Ich würde nicht, was wir miteinander zu sprechen haben.“ „Nichts, Barbara?“

„Nein“, sagte sie, und ihr ausdrucksvoller Mund zuckte. Warum nahm er sie nicht in seine Arme, warum küßte er sie nicht? Warum machte er immer nur diese dunklen Andeu- tungen von der Zeit, die „bald reif ist“? Fühlte er nicht, wie sie sich mit allen Fasern ihres Körpers nach ihm sehnte? Würde er das nicht? Worauf wartete er?

Sie stand regungslos still, beugte er sich jetzt über sie, nahm er sie jetzt in seine Arme? Sie sah, wie er die Hände ausstreckte, sie fühlte, wie diese Hände sie berührten, wie die Finger nach der Kette mit den Mondsteinen tasteten.

„Das Schloß ist nicht richtig geschlossen“, hörte sie ihn sagen, „es wäre schade, wenn Sie die Kette verlieren.“ Das war zuviel, das konnte sie nicht aus- halten! Plötzlich „bl“ sie die Kette vom Hals, es tat weh, denn sie schnitt tief in das Fleisch, aber es war ihr egal. Die Schnur zersprang, die Steine rollten auf den Boden. Im Mondlicht sahen sie aus wie schimmernde Raubtier- augen.

„Warum küßtest du mich?“ flüsterte Barbara heiser, „warum dieses Theaterpiel, diese lächerliche Komödie?“ Sie wußte nicht, ob er sie gehört hatte, sie sah nur, daß er nachlässig mit der Spitze seines einen Lockschubers die Mondsteine bei- seite schob, als wären es wertlose Glassplitter.

„Was hat die arme Kette getan, Miss Bar- bara?“ Jetzt leuchtete offener Spott in seinen grün- blauen Augen. „Dämon!“ stieß sie hervor. Plötzlich hielt er ihre beiden Hände in den seinen, er hielt sie fest, daß sie sich nicht rühren konnte. Sein dunkles Gesicht war dicht an ihrem, seine Augen hielten sie fest, bann- ten sie. Und dann hörte sie seine Stimme: „Ja, Barbara, ich bin ein Dämon, ich bin der Mann dem du verfallen bist! Du bist zu mir zurückgekommen, weil du wiederkommen mußtest. Einmal gab ich dir die Chance, du hättest in London bleiben können — aber du bist zurückgekommen. Pitta-Paga läßt dich nicht los, du bist meine Beute, weißt du das?“

Sie konnte sich nicht losreißen, sie konnte sich nicht mehr wehren. „Ja, ich bin deine Beute“, flüsterte sie, „ich bin dein — wenn du willst!“ Sie schloß die Augen, sie wartete. Nun würde sie seine harten, grausamen, aber so unendlich geliebten Lippen auf den ihren spüren. Jetzt! — Unwillinglich hielt sie den Atem an, sie sah deshalb nicht das triumphie- rende Lächeln, den hochmütigen Spott, der über die Züge des Fürsten Drijona ging. Jetzt war für ihn die Stunde der Rache gekommen, auf diesen Augenblick hatte er gewartet. Diese Frau, die, wenn er nur wollte, jetzt seine wil- lenlose Beute wurde, hatte vor fünf Jahren eine andere rustockige Frau in seine Arme getrieben: Estelle! Diese Frau, Barbara Hart- cliffe, war schuld daran gewesen, daß Estelle an diesem verhängnisvollen Tag zu ihm kam, sie hatte sie geschickt, das hatte Estelle selbst gesagt.

„Barbara meint, du könntest mir helfen, Drijona — Barbara meint, du mußt mir hel- fen! —“ und plötzlich hatte Estelle, die Frau seines Bruders, sich in seine Arme geworfen, hatte sich an ihn geklammert, ihn völlig überumpelt. Nie hatte er sie besüßelt, immer hatte er in ihr die regierende Fürstin ge- sehen, die Frau seines Bruders, die man respektierte. Fassunglos hatte er sie in seinen Armen gehalten, hatte gefühlt, wie sie sich an ihn schmiegte, wie ihre Arme ihn um- schlangen. Und als er sich niederbeugte, als er sich vorsichtig von ihr lösen wollte, hatte sie ihn geküßt. Und in diesem Augenblick war Radana gekommen — die Frau, die er liebte! Sie hatte gesehen, wie er Estelle in seinen Armen hielt, sie mußte glauben, daß er es war, der Estelle zuerst geküßt hatte. Barbara hatte Schuld daran, von dieser Stunde an hatte er ihr Rache geschworen, eine Rache, die sie treffen sollte, wie Peitschen- hieb! Er würde sie küssen — und dann würde er sie von sich stoßen. Auf einmal war alles von ihm abgefallen, alles was irgendwie an europäische Kultur erinnern konnte. Er war nur noch der Polynesier, der fremde, dämonische Fürst der kleinen Insel im un- endlichen Pazifik, der Mann, dem man das Liebste genommen hatte, und der sich rächen wollte, rächen an dieser Frau mit den rot- goldenen Haaren, die nicht wußte, wie es in ihm aussah.

Fester zog er die willenlose Gestalt an sich. „Barbara!“ Sie hob ihm ihre Lippen entgegen, sie bebte, sie sehnte sich nach ihm. Aber er küßte sie nicht, er stand ganz still, wie er- starrt. Sie blickte zu ihm auf, sie erkannte ihn nicht, er sah ganz fremd aus. In namen- losem Entsetzen hing sein Blick an dem blut- roten Feuerschein, der soeben über den dun- klen Wipfel der Palmen aufleuchtete.

„Radana!“ Brutal fühlte Barbara sich beiseite gestoßen. Sie taumelte, sie wäre gefallen, wenn ihre tastenden Hände nicht die Balustrade gefaßt hätten. Eine Sirene heulte auf. Das elektrische Brandsignal des Schlosses. Barbara stand wie erstarrt, wie gelähmt. Sie sah Menschen an sich vorbeiziehen, hörte Schreien, Rufe, gelen- deses Läuten.

Sie begriff nichts, sie fühlte nichts. Sie wußte nur: Fürst Drijona hatte sie nicht ge- küßt — er hatte sie stehen lassen, war davon geeilt. Ihr war, als habe er sie ins Gesicht ge- schlagen.

Langsam stieg sie die Treppe zu ihrem Zimmer empor. Niemand achtete auf sie, nie- mand schien sie zu sehen.

Sie preßte ihr Gesicht an die Scheiben, sah in die dunkle Nacht hinaus. Und auf einmal wurde ihr klar, was geschehen war, und die tiefste Verzweiflung wandelte sich plötzlich in eine wilde jubelnde Freude: der weiße Pavillon brannte —

Sie erschrak beinahe vor dem Gefühl der Freude — aber sie konnte nichts dafür, die Dämonen der Insel Pitta-Paga hatten sie in ihrer Macht. Sie konnte nichts dafür, daß sie innerlich vor Freude jubelte, wenn sie daran dachte, daß die knisternden, prasselnden Flammen, die blutrot über den dunklen Palmenwipfeln aufleuchteten, das einzige Hindernis beiseite räumten, das noch zwischen ihr und Fürst Drijona stand. Aus diesem Flammenmeer konnte sich die gelähmte Für- stin Radana nicht retten —

Wie gebannt starrte Barbara Hartcliffe in die Nacht, der Feuerschein spiegelte sich auf ihrem Gesicht wider.

Barbara trug noch immer das mandelgrüne Gesellschaftskleid, mit zürlichen Händen strich sie darüber hin. (Forts. folgt)



Das Liebespiel auf der Dämoneninsel von Anita Hunter

Copyright by Roman-Meyerpress durch Verlag v. Gruberg & Gög, Wiesbaden (21. Fortsetzung)

„Eine Zigarette?“ „Ja, danke.“ Das Streichholz flammte auf und beleuchtete einen Augenblick ihre Züge. Ganz tief sog sie den aromatischen Rauch ein. Ruhig — sie mußte ganz ruhig bleiben.

Er trat neben sie, leicht legte er seine Hand auf die ihre. „Ich habe so wenig mit Ihnen gesprochen, heute abend“, sagte er, „verzeihen Sie, aber Gäste haben das Vortrecht, Sie sind ja nicht Gast hier, Miss Barbara!“

Sie zog die Hand an sich, er sollte nicht merken, wie sie zitterte. „Ich kann gut ver- stehen, daß Sie keine Zeit für mich hatten, Hobelt, die kleine Carlita McGuire scheint an- spruchsvoll geworden zu sein.“

„Carlita?“ Er lüchelte und während er lang- sam die Asche von seiner Zigarette streifte, sagte er: „Ja, sie ist schön, sehr schön, aber“, und wieder erhellte ein etwas spöttisches Lächeln sein Antlitz, „wir wollen nicht über andere reden — wir wollen über uns selbst sprechen.“

Barbara fuhr zusammen, Was meinte er? „Ich würde nicht, was wir miteinander zu sprechen haben.“ „Nichts, Barbara?“

„Nein“, sagte sie, und ihr ausdrucksvoller Mund zuckte. Warum nahm er sie nicht in seine Arme, warum küßte er sie nicht? Warum machte er immer nur diese dunklen Andeu- tungen von der Zeit, die „bald reif ist“? Fühlte er nicht, wie sie sich mit allen Fasern ihres Körpers nach ihm sehnte? Würde er das nicht? Worauf wartete er?

Sie stand regungslos still, beugte er sich jetzt über sie, nahm er sie jetzt in seine Arme? Sie sah, wie er die Hände ausstreckte, sie fühlte, wie diese Hände sie berührten, wie die Finger nach der Kette mit den Mondsteinen tasteten.

„Das Schloß ist nicht richtig geschlossen“, hörte sie ihn sagen, „es wäre schade, wenn Sie die Kette verlieren.“ Das war zuviel, das konnte sie nicht aus- halten! Plötzlich „bl“ sie die Kette vom Hals, es tat weh, denn sie schnitt tief in das Fleisch, aber es war ihr egal. Die Schnur zersprang, die Steine rollten auf den Boden. Im Mondlicht sahen sie aus wie schimmernde Raubtier- augen.

„Warum küßtest du mich?“ flüsterte Barbara heiser, „warum dieses Theaterpiel, diese lächerliche Komödie?“ Sie wußte nicht, ob er sie gehört hatte, sie sah nur, daß er nachlässig mit der Spitze seines einen Lockschubers die Mondsteine bei- seite schob, als wären es wertlose Glassplitter.

„Was hat die arme Kette getan, Miss Bar- bara?“ Jetzt leuchtete offener Spott in seinen grün- blauen Augen. „Dämon!“ stieß sie hervor. Plötzlich hielt er ihre beiden Hände in den seinen, er hielt sie fest, daß sie sich nicht rühren konnte. Sein dunkles Gesicht war dicht an ihrem, seine Augen hielten sie fest, bann- ten sie. Und dann hörte sie seine Stimme: „Ja, Barbara, ich bin ein Dämon, ich bin der Mann dem du verfallen bist! Du bist zu mir zurückgekommen, weil du wiederkommen mußtest. Einmal gab ich dir die Chance, du hättest in London bleiben können — aber du bist zurückgekommen. Pitta-Paga läßt dich nicht los, du bist meine Beute, weißt du das?“

Sie konnte sich nicht losreißen, sie konnte sich nicht mehr wehren. „Ja, ich bin deine Beute“, flüsterte sie, „ich bin dein — wenn du willst!“ Sie schloß die Augen, sie wartete. Nun würde sie seine harten, grausamen, aber so unendlich geliebten Lippen auf den ihren spüren. Jetzt! — Unwillinglich hielt sie den Atem an, sie sah deshalb nicht das triumphie- rende Lächeln, den hochmütigen Spott, der über die Züge des Fürsten Drijona ging. Jetzt war für ihn die Stunde der Rache gekommen, auf diesen Augenblick hatte er gewartet. Diese Frau, die, wenn er nur wollte, jetzt seine wil- lenlose Beute wurde, hatte vor fünf Jahren eine andere rustockige Frau in seine Arme getrieben: Estelle! Diese Frau, Barbara Hart- cliffe, war schuld daran gewesen, daß Estelle an diesem verhängnisvollen Tag zu ihm kam, sie hatte sie geschickt, das hatte Estelle selbst gesagt.

„Barbara meint, du könntest mir helfen, Drijona — Barbara meint, du mußt mir hel- fen! —“ und plötzlich hatte Estelle, die Frau seines Bruders, sich in seine Arme geworfen, hatte sich an ihn geklammert, ihn völlig überumpelt. Nie hatte er sie besüßelt, immer hatte er in ihr die regierende Fürstin ge- sehen, die Frau seines Bruders, die man respektierte. Fassunglos hatte er sie in seinen Armen gehalten, hatte gefühlt, wie sie sich an ihn schmiegte, wie ihre Arme ihn um- schlangen. Und als er sich niederbeugte, als er sich vorsichtig von ihr lösen wollte, hatte sie ihn geküßt. Und in diesem Augenblick war Radana gekommen — die Frau, die er liebte! Sie hatte gesehen, wie er Estelle in seinen Armen hielt, sie mußte glauben, daß er es war, der Estelle zuerst geküßt hatte. Barbara hatte Schuld daran, von dieser Stunde an hatte er ihr Rache geschworen, eine Rache, die sie treffen sollte, wie Peitschen- hieb! Er würde sie küssen — und dann würde er sie von sich stoßen. Auf einmal war alles von ihm abgefallen, alles was irgendwie an europäische Kultur erinnern konnte. Er war nur noch der Polynesier, der fremde, dämonische Fürst der kleinen Insel im un- endlichen Pazifik, der Mann, dem man das Liebste genommen hatte, und der sich rächen wollte, rächen an dieser Frau mit den rot- goldenen Haaren, die nicht wußte, wie es in ihm aussah.

Fester zog er die willenlose Gestalt an sich. „Barbara!“ Sie hob ihm ihre Lippen entgegen, sie bebte, sie sehnte sich nach ihm. Aber er küßte sie nicht, er stand ganz still, wie er- starrt. Sie blickte zu ihm auf, sie erkannte ihn nicht, er sah ganz fremd aus. In namen- losem Entsetzen hing sein Blick an dem blut- roten Feuerschein, der soeben über den dun- klen Wipfel der Palmen aufleuchtete.

„Radana!“ Brutal fühlte Barbara sich beiseite gestoßen. Sie taumelte, sie wäre gefallen, wenn ihre tastenden Hände nicht die Balustrade gefaßt hätten. Eine Sirene heulte auf. Das elektrische Brandsignal des Schlosses. Barbara stand wie erstarrt, wie gelähmt. Sie sah Menschen an sich vorbeiziehen, hörte Schreien, Rufe, gelen- deses Läuten.

Sie begriff nichts, sie fühlte nichts. Sie wußte nur: Fürst Drijona hatte sie nicht ge- küßt — er hatte sie stehen lassen, war davon geeilt. Ihr war, als habe er sie ins Gesicht ge- schlagen.

VOM SONNTAG, 9. NOVEMBER 1952

BIS SAMSTAG, 15. NOVEMBER 1952

Unser Rundfunk

Sonntag, 9. November 1952

12.30 Melodien am Sonntagmorgen
12.45 Musik am Mittag (Rundf.-Orchester)

13.00 Musikalisches Dessert (Schalplatten)

13.30 Freude schöner Götterfunken, Hörtbild vom Schiller-Nationalmuseum Marbach

14.10 Chorgesang

15.00 Ein vermagter Nachmittag

17.00 „Stranitzki und der Nationalheld“, Hörspiel von Friedrich Dürrenmatt

18.10 Das Stuttg. Kammerorchester

18.30 Schöne Stimmen

19.30 Herausragendes Wien

20.45 „Der Mixbecher“

Schärle Sächel, E. Kühle Tage

22.20 Südwest-Tanzorchester

23.05 Schwedengemisch

Montag, 10. November 1952

8.15 Melodien am Morgen

10.15 Schulfunk

11.00 Die Hugenotten kommen

12.00 Schöne Klänge aus Dänemark (Häufiges Konzertorchester)

13.00 Musik am Mittag

14.00 Nachmittagskonzert (Rundf.-Orchester)

17.00 Konzertstunde

17.40 Vortragend von Martin

18.40 Klänge aus dem Londoner Sendesaal

19.05 Musik am Abend

20.05 Musik für Jedermann

21.20 Der Händel mit schwarzem Gold (Hörspiel)

22.20 „Lustige Vögel“

23.05 Eine kleine Olympiade des Geistes (Hörspiel)

Dienstag, 11. November 1952

8.15 Schulfunk: Spanien

10.45 Zur Unterhaltung

11.15 Heitere Kammermusik

12.00 Musik am Mittag (Felix-Groh, Ludwigshafen)

13.00 Schulfunk: Singt mit

13.30 Wolfgang Cere am Klavier

14.00 Nachmittagskonzert (Rundf.-Orchester)

17.05 Kleine Konzerte

17.40 Auf d. Hainau b. Meersburg

18.40 „O du schöner Rosengarten“

19.05 Musik am Abend

20.05 „Fra Diavolo“, Komische Oper in drei Akten von Daniel

21.20 „Der Händel mit schwarzem Gold“ (Hörspiel)

22.20 Tanzenmusik

23.05 Südwest-Tanzorchester

Sonntag, 9. November 1952

11.00 Gr. Unterhaltungs-Orchester

12.15 Kapelle Mihalovic

13.10 Ein fröhliches Krotchenbum

14.15 Chabrier, Debussy, Doree

15.20 2. Halbzeit vom Länderspiel Deutschland - Schweden

16.15 Chorgesang

16.30 Unterhaltungsmusik

17.30 Weinheim a. d. B.

18.15 Musikalische Kleinigkeiten

18.20 Deutsche Volkslieder

20.00 „Leonore 40/45“, Oper von B. Liebmann, Chor d. Staatsoper Basel, SWF-Orchester

21.20 Fröhlicher Ausklang

22.00 Rheinischer Unterh.-Musik mit Wahlergebnissen

23.05 Tans- u. Unterhaltungs-Musik

Rheinsender: Musik bis in die Früh!

Montag, 10. November 1952

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.15 Zur Mittagsstunde

13.30 Musik nach Tisch

14.30 Schulfunk: Sozial-Verständnis

15.15 Am Montag hängt die Woche an

16.30 Solisten-Konzert

17.40 Fröhliche Badische Erzähler: Hans Reich, Mainz: St. Mar-

18.20 Musik zum Feierabend

19.00 Sang und Klang im Volkston

20.30 Das Kl. Unterhaltungsorchester des SWF

21.20 Max Heger

22.20 Der späte Gerh. Hauptmann

23.00 Heitere Verse mit Musik

23.15 Rheinsender: Tans- u. Unterhaltungsmusik

Dienstag, 11. November 1952

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.15 Melodien von Dostal und Kattig

13.15 Musik nach Tisch

14.30 Schulfunk: Ebenen

15.15 Das Gr. Unterhaltungsorchester des SWF

16.45 Hat das Tier eine Sprache?

18.00 Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-moll (SWF-Orchester)

17.00 Musik der Landschaft

17.40 Fröhliche Badische Erzähler: Julius Weismann; Ger-

18.30 Musik zum Feierabend

19.30 Hörspiel: „Der Rührpeltz“ von Gerhart Hauptmann

20.30 Musikalisches Zwischenspiel

21.30 Burkhard, Hotzgesier (Orchester Beromünster)

22.30 Jazz 1952!

Sonntag, 9. November 1952

12.00 Sang und Klang (NW)

12.45 Ein biederer Rhythmus (HR)

13.15 Gute Bekannte (HR)

13.45 Mach Dir's bequem (NW)

14.15 Tanze (NW)

14.30 Symphoniekonzert (Hörst. Bläser)

15.30 Bayer. Barockkonzert

16.00 Borodin: 2. Symph. b-m.

18.10 Was ihr wollt (HR)

20.00 Wundersendung (NW)

20.35 Schöne Stimmen (HR)

21.00 Orchester der Welt (HR)

21.35 „Der ungetriebene Edelstein“ (HR)

22.15 Tansmusik (NW)

22.35 Besinnliches Kabarett (HR)

23.15 Kinder, wie die Zeit vergeht (HR)

23.45 Kabarett (NW)

23.15 Melodie zur Mitternacht (NW)

Montag, 10. November 1952

12.15 Schrammeln (HR)

13.00 Konzertwalzer (HR)

14.00 Aus fernem Welt (NW)

14.30 Zur Unterhaltung (HR)

14.45 Melodische Rhythmen (HR)

17.00 Unterhaltungskonzert

17.20 Konzertstunde

17.45 Rhythmus der Welt (NW)

18.30 Synchron-Konz. (Brahms, Prokofjeff, Beethoven) (NW)

20.00 Der bunte Teiler (HR)

20.05 Die Weber* v. Hauptm. (HR)

21.15 Stille der Melodie (HR)

21.15 Josef Rixner (HR)

22.20 Mozart, Strauss (HR)

22.30 Schumann, Strauss (HR)

23.00 Blünder Eifer (HR)

23.00 „Im Netz“, Erzählung (HR)

23.20 Jaskub (HR)

23.30 Neue Chansons (HR)

Dienstag, 11. November 1952

12.00 Johann Strauss (NW)

13.00 Ständchen nach Tisch (HR)

13.15 Musik aus London (HR)

14.00 Tag des Hausmusik (HR)

14.30 Romant. Kammermusik (HR)

15.00 Bach: Französ. Suite (NW)

16.45 Johannes Brahms (HR)

17.00 Unterhaltungskonzert

17.20 Musikal. Erinnerungen (HR)

17.45 Nach der Arbeit (NW)

13.15 Musikal. Dessert (HR)

13.25 Kunderland (NW)

14.15 Musikal. Kleinigkeiten (HR)

14.25 Saitenspiel (HR)

15.25 Filmmusik (HR)

16.00 Opernkonzert (HR)

16.50 „Hannesse Himmelfahrt“ von Hauptmann (HR)

18.20 Lieder und Violinkonzert (NW)

17.00 Unterhaltungskonzert (HR)

SUDEDEUTSCHER RUNDFUNK

Radio Stuttgart 522 m = 575 kHz
KW 68,75 m = 6030 kHz

Gleichbleibende Sendungen

Nachr. 8.30 (W), 9.00 (W), 9.50 (W), 10.30 (W), 11.00 (W), 11.30 (W), 12.00 (W), 12.30 (W), 13.00 (W), 13.30 (W), 14.00 (W), 14.30 (W), 15.00 (W), 15.30 (W), 16.00 (W), 16.30 (W), 17.00 (W), 17.30 (W), 18.00 (W), 18.30 (W), 19.00 (W), 19.30 (W), 20.00 (W), 20.30 (W), 21.00 (W), 21.30 (W), 22.00 (W), 22.30 (W), 23.00 (W), 23.30 (W)

Kulturprogramm: 11.00 (Mo, Fr) Echo aus Baden: 12.00 (W), 13.00 (Sa), 14.00 (Do), 15.00 (So), 16.00 (Sa, So)

Zeitgeschichte: 14.15 (Sa), 19.45 (Mo-Fr)

Klassiker: 14.30 (So, Mi, Sa, Mo, Fr)

Wirtschaft: 15.00 (Mo-Fr), 16.30 (Mi, Do), 17.00 (Do, Fr), 18.30 (Mo, Mi, Fr, Sa)

Kindersendung: 16.00 (Mo-Fr), 17.00 (Sa, So)

Süddeutsche Heimatpost: 8.40 (14.00 (W))

Andere: 8.50 (W), 9.00 (W), 9.40 (Sa), 10.00 (Do, Sa)

Frauenfunk: 9.00 (W), 14.00 (Do), 16.50 (Di, Mi, Fr)

Süddeutsche: 9.45 (W)

Mittwoch, 12. November 1952

10.15 Schulfunk: Singt mit!

11.15 Unterhaltungsmusik

12.00 Musik am Mittag

17.15 Unterhaltungsmusik, Georg Gregor spielt Methoden von Gerhart

18.00 Schulfunk: I. Gemeinschafts-kunde

18.30 Hubert Deuringer (Akkord.)

18.00 Caros McCullers

16.15 Unterhaltungs Weisen (SWF, Orchester Heidelberg)

17.15 Hausmusik

18.00 Südwest-Tanzorchester

20.00 Bob Trendler und Orchester

20.30 Das Schauspiel im Rundfunk: „Jüdisches“, Kammerstück v. Pierre Maurice Bichard

21.35 Kleine Kammermusik

22.20 Freddy Martin u. Orchester

SUDWESTFUNK

Rheinsender 293 m = Reutlingen 195 m
Baden-Baden und Freiburg = 363 m

Gleichbleibende Sendungen

Sendezeit: 8.00 (W), 9.00 (So), 9.30 (W), 10.00, 9.00, 9.10 (W), 9.30 (W), 10.40, 11.30 (W), 12.10 (W), 13.00 (W), 13.30 (W), 14.00 (W), 14.30 (W), 15.00 (W), 15.30 (W), 16.00 (W), 16.30 (W), 17.00 (W), 17.30 (W), 18.00 (W), 18.30 (W), 19.00 (W), 19.30 (W), 20.00 (W), 20.30 (W), 21.00 (W), 21.30 (W), 22.00 (W), 22.30 (W), 23.00 (W), 23.30 (W)

Eigenprogramme der Studios: 8.10 (W), 9.00 (So), 9.30 (W), 10.00 (So)

Fraße Sprechstunden: 14.30 (Mo-Fr), 15.00 (Sa), 16.00 (Mi, Do), 17.00 (Do), 18.00 (Do), 19.00 (Do), 20.00 (Do), 21.00 (Do), 22.00 (Do), 23.00 (Do)

Zeitfunk: 16.00 (Mo-Fr), 19.15 (Sa), 9.00 (So)

Mittwoch, 12. November 1952

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.30 Musik nach Tisch

13.15 Kl. Unterhaltungs-Orchester

14.30 Schulfunk: Alaskastraße

15.15 Wiener Gitarrentrio

18.15 Tüb.: Dorf im Alpfa; Mainz: Lautensiedl, d. Keinerdorf im Tausen

18.00 Kleine Melodie

17.10 Welt der Kunststoffe

17.40 Tüb.: Am Hauptbrenns goldenen Tagen: Lieder d. Heimat; Mainz: Liebes- u. Ehe-spiegel

20.00 Berliner Festwochen (dgl. Chopin, Tschalkowsky)

22.15 Die letzten Tage Gerhart Hauptmanns

23.00 Org. Kurt Edelhagen

23.30 Tanzenmusik

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR) = 745,00 m KW = 68,70 m

Hessischer Rundfunk (HR) = 505,00 m KW = 49,00 m

Nordwest Rundfunk (NW) = 309,00 m KW = 41,15 m

Gleichbleibende Sendungen

Nachrichten: 8.00 (W), 8.45 (W), 9.00 (W), 9.30 (W), 10.00 (W), 10.30 (W), 11.00 (W), 11.30 (W), 12.00 (W), 12.30 (W), 13.00 (W), 13.30 (W), 14.00 (W), 14.30 (W), 15.00 (W), 15.30 (W), 16.00 (W), 16.30 (W), 17.00 (W), 17.30 (W), 18.00 (W), 18.30 (W), 19.00 (W), 19.30 (W), 20.00 (W), 20.30 (W), 21.00 (W), 21.30 (W), 22.00 (W), 22.30 (W), 23.00 (W), 23.30 (W)

Nachrichten: 8.30 (W), 9.00 (So), 9.30 (W), 10.00 (So)

Haus, Hof und Garten: 12.30 (NW)

Nachrichten: 8.00 (W), 8.30 (W), 9.00 (So), 9.30 (W), 10.00 (So), 10.30 (W), 11.00 (So), 11.30 (W), 12.00 (So), 12.30 (W), 13.00 (So), 13.30 (W), 14.00 (So), 14.30 (W), 15.00 (So), 15.30 (W), 16.00 (So), 16.30 (W), 17.00 (So), 17.30 (W), 18.00 (So), 18.30 (W), 19.00 (So), 19.30 (W), 20.00 (So), 20.30 (W), 21.00 (So), 21.30 (W), 22.00 (So), 22.30 (W), 23.00 (So), 23.30 (W)

Donnerstag, 13. November 1952

10.15 Schulfunk: Gemeinschaftskunde

10.45 Orchest.-Musik (Mendelssohn-Bartoldy; Chopin; Bizet)

12.00 Klänge der Heimat

13.00 Schulfunk: Naturkunde

13.30 Ernst Simon am Klavier

14.45 Wiedel Zimmer soll das neue Haus haben!

14.00 Rundf.-Unterh.-Orchester

20.05 „Firma Müller & Co“ III. „Der Kriminalfall“

20.30 Soeben eingetroffen (Tanz- u. Unterhalt.-Musik)

21.30 Erinnerungen eines Burg-schauspielers

22.20 Altenglische Volksmusik

22.40 „Unser Wissen von der Seele“

23.10 Orch.-Konz. (Brahms, Weber)

9.15 Unterhaltungsmusik

Freitag, 14. November 1952

10.15 Schulfunk: Naturkunde

11.00 Schöne Klänge

12.00 Musik am Mittag (Grobes Rundfunk-Orchester von Radio Genf)

13.00 Schulfunk: 39. Zollwehnen in Deutschland

16.00 Nachmittagskonzert

17.00 Tanzkonzert

18.00 Volkswesen im Jahrestauf „Alte Frau Musica“

18.05 Herrmann Mosler: Im Namen des Gesetzes; anschließend: Die drei Travellers

20.05 Rundf.-Symph.-Orchester (Schumann, Bruch)

20.45 Filmpriema

21.00 Gäste aus Kanada

21.30 Der Mensch und die Sprache

22.20 Tanzenmusik

23.15 Steu Kenton

Samstag, 15. November 1952

10.00 Bekannte Solisten

10.15 Die Stuttg. Volksmusik spielt

20.05 Zur Unterhaltung (Rundf.-Orchester)

21.00 Die großen Meister (Kabarett rund um die Politik)

22.15 Wunschkonzert aus USA

22.45 Tanzenmusik

23.15 Südwest-Tanzorchester

0.00 Nachtkonzert

Donnerstag, 13. November 1952

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.15 Zur Mittagsstunde

13.15 Neue Schalplatten

14.45 Lyrik der Zeit: Georg von der Vring

16.00 Musik am Nachmittag

16.45 Solisten-Konzert

17.40 Mainz: Wilhelm Adt. Dichter aus dem Nahetal

18.30 Musik zum Feierabend

20.05 „Großeltern und Enkel“

21.00 Die großen Meister (Schubert, „Sommernacht“, Konzert B-dur SWF-Orch.)

22.20 „Keine Melodie“

23.00 „Der Lauf der Sterne“

23.30 Musikal. Courthauschilleren

23.30 Lied zur guten Nacht

Freitag, 14. November 1952

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.15 Grobes Rundfunk-Orchester

13.30 Musik nach Tisch

14.30 Schulfunk: „Der Geizige“

15.15 Tanzenmusik

16.45 Zum 123. Geburtstag Wilh. Haas

17.30 Sang und Klang im Volkston

17.40 Tüb.: K. A. von Müller

16.00 Die Reportage: Zwischen Meer und Moor

16.30 Die neuesten Karnevalslieder

18.00 Mainz: „Der große Vorhang“

18.30 Musik zum Feierabend

20.05 Musik, die unsere Hörer wünschen, mit Horst Usher

20.30 Der SWF tritt zum Tanz

23.15 Tanzenmusik

Samstag, 15. November 1952

8.40 Frédéric Chopin

9.30 Schulfunk: „Der Geizige“

11.00 Fröhlicher Klang am Vormittag

12.15 Zur Mittagsstunde

13.15 Ein bunter Schalplattensteiler

13.45 Aus der Welt der Oper (Chor und Orchester der Württemberg Staatsoper, Ltg.: Ferdinand Leitner)

16.00 Die Reportage: Zwischen Meer und Moor

16.30 Die neuesten Karnevalslieder

18.00 Mainz: „Der große Vorhang“

18.30 Musik zum Feierabend

20.05 Musik, die unsere Hörer wünschen, mit Horst Usher

20.30 Der SWF tritt zum Tanz

23.15 Tanzenmusik

Donnerstag, 13. November 1952

12.00 Von Melodie zu Melodie (HR)

13.00 Ständchen nach Tisch (HR)

14.20 Orchester Kyndli (HR)

15.00 Nachmittagskonzert (HR)

16.00 Musik a. d. all. Reichland (HR)

17.30 Münchener Komponisten (HR)

18.30 Rokoko-Musik (NW)

20.00 Streit in Jerusalem (HR)

20.00 Erkenn dich selbst (NW)

20.30 Liebingsmelodien (HR)

20.35 Abendkonzert (HR)

21.00 Wagner und die Natur (HR)

21.45 Tansende Rhythmen (NW)

22.10 Melodische Leitwand (HR)

22.30 Schlager von gestern (HR)

22.50 Erich Richter spielt (HR)

23.00 Von Strawinski zu Keaton (NW)

Freitag, 14. November 1952

12.00 Das Ständchen nach Tisch (HR)

13.15 Ländliche Weisen (HR)

14.00 Orchesterkonzert (HR)

15.00 Kammermusik (HR)

16.15 Klaviermusik (HR)

17.00 Unterhaltungskonzert (HR)

17.20 Kapelle Mihalovic (HR)

17.45 Zeit im Feierabend (NW)

18.00 Fränk. Landesorchester (HR)

18.45 Oper und Ballett (HR)

20.00 Musik aus der Schweiz (HR)

20.00 „Der Rührpeltz“ von Hauptmann (NW)

20.00 Wer gegen wen? (HR)

20.15 Melodien, die jeder gerne hört (HR)

21.20 Konzertartige Tanzenmusik (HR)

21.10 Weber 2. Konz. Es-dur (NW)

21.25 Hummel durch München (HR)

22.25 Melodie und Rhythmus (NW)

Samstag, 15. November 1952

12.00 Fränk. Landesorchester (HR)

12.30 Das Ständchen nach Tisch (HR)

14.00 Musikalischer Frühling (NW)

14.30 Klänge Leitwand (HR)

15.00 Das singende Jahr (HR)

16.00 Klaviermusik (HR)

16.00 Nachmittagskonzert (HR)

16.00 Suster Nachmittag (HR)

17.25 Amadé-Quartett (HR)

18.00 Am liebsten den Band (NW)

Der Faun aus den nördlichen Wäldern

Svend Fleuron lehrt Verständnis für die Geschöpfe der Natur

Der bekannte dänische Tierchriftsteller Svend Fleuron begann in diesen Tagen eine Vortragstour durch die Bundesrepublik.

Er nennt sich selbst den letzten Faun aus den dänischen Wäldern, und ihm wurde der Ehrentitel eines „Heiligen der Tiere“ verliehen. Er brachte uns die Geheimnisse der Natur in dem schönen Wesen der Tiere nahe, ohne den belächelten Geschöpfen das Rätsel ihrer Eigenheit zu nehmen. Und er wurde damit zu einem der großen Menschenzieher unserer Zeit: er lehrte uns die Ehrfurcht, das Verbundenheit mit dem „Fremden“.

Svend Fleuron, der bekannte dänische Tierchriftsteller, wiederholt in diesen Tagen seinen Besuch vom vergangenen Jahre, den er der Bundesrepublik abstatete. Der 78-jährige Dichter vom Märchen jener Wirklichkeit, das jenseits der zivilisierten Technik liegt, ist kein Romantiker. Er sieht Licht und Schatten, Kampf und Verträglichkeit, Haß und Liebe im Dämmerlicht der nördlichen Wälder. Aber er erkannte auch: „Je weiter sich der Mensch von der Natur entfernt, um so lähmender wird er“.

Auf dem Rittergut Cathrinadal wuchs der junge Svend Fleuron in der Stille der Landschaft der Insel Mön auf. Er ging nicht den gewohnten Weg der Karriere. Schon als Leutnant der dänischen Artillerie gab er vor der Jahrhundertwende seine „Jagdbriefe“ heraus. Nach erneuter Beförderung wurde er dann im Urlaub Schüler des königlichen Oberjägers Saubrey. Dieser Urlaub dehnte sich über zwei Jahre aus und öffnete ihm die Augen

für das Leben der Kreatur vom ersten Schrei des erwachenden Lebens bis zum stummen Verkrüchen und ermattenden Atmen im tiefsten Versteck. Früh traf der junge Offizier mit dem deutschen Verleger Eugen Diederichs zusammen, der gerade eine Reise zur Sagalinsel Island unternahm, und vereinbarte das Erscheinen seines ersten Buches in deutscher Sprache.

Viele Freunde gewann er sich als Mensch und durch seine Bücher im deutschen Volk. Auch nach 1933 reiste er südwärts, um alte Verbindungen nicht abbrechen zu lassen. Nach dem Kriege verbannten ihn übergriffige Lande-leute in das Exil von Lyngby. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt, sein Ausschluß aus der Schriftsteller-Union beschlossen. Zeitweilig verbot man sogar seine Bücher. Der alte Mann setzte gelassen seine Spaziergänge am waldumkrännten See fort, und wenn er arbeitete, dann blickte er durch das große Fenster auf den reichtragenden Birnbaum, von dem er einst die schönsten Früchte für seine Gäste aus dem „Reich“ pflückte.

Er war kein Politiker. Er versteht es jedoch, in einer atemberaubenden, einfachen Weise die dumpe Hilflosigkeit eines eben aus dem Ei geschlüpften Vogels zu schildern, zögerndes Tasten, erste Furchtlosigkeit, erste Enttäuschung, die herrliche Schule des Lebens und den ersten Flugversuch. Und mit der gleichen Innigkeit berichtet er vom Reiz, seiner zarten und zerbrechlichen Halb-wichtigkeit, seiner ungelungen und tapferen Anmut. Daneben das besorgte Augen und die Fürsorge der Rehmutter, ihr Zuschauen, wenn die zierlichen Beine sich noch nicht zu erheben vermögen.

Auch das gereifte Alter schildert Svend Fleuron uns. So bei Schnipp, dem Dackel, der alt und eigensinnig wurde — nach vielen Jahren des Umherstreunens. Ein zugeknöpfter Höhlenbauer, der mit seiner unbändigen Freigast nicht mehr so fertig wird und den langen Winter durchschläft. Auf dem Mittagstisch die Leckereien von Wurzeln und Beeren. Nüssen, Eichen, Wirmern, Engerlingen, Mäusen und Eidechsen. Aber die Jagd macht dem alten Dackel keinen rechten Spaß mehr, und er erinnert sich kaum noch an seine Kämpfe mit Füchsen und Hunden, an geschlagene Jungheunen und geraubte Hühner-eier.

Oper um menschliche Unzulänglichkeit

„Leonore 40/45“ von Rolf Liebermann

„Leonore 40/45“ von Rolf Liebermann ist die erfolgreichste neue Oper dieser Saison. Nach der Basler Uraufführung im März dieses Jahres wurde das Werk bisher in Köln, Heidelberg und Wiesbaden gespielt und kommt nun in diesem Winter an verschiedenen anderen deutschen Bühnen — darunter der Berliner Städtischen Oper — heraus. Das Libretto der Oper schrieb Heinrich Strobel. Er entwickelt mit ironischer Dialektik die sehr ernste Problematik der Kunstgattung Oper und die noch ernstere der menschlichen Unzulänglichkeit.

In die auf realen Begebenheiten basierende Handlung ist die Fantasiestoffe eines „Retten- den Engels“, eines Reflektors, eingebaut, der mit seinen blässigen Bemerkungen die Bühnenergebnisse glossiert und schließlich, ganz im Sinne der alten Zauberoper, selbst in die Handlung eingreift und sie verlässlich zu Ende führt.

Diese Handlung ist mindestens auf der Opernbühne ungewöhnlich: Eine französische Patriotin und ein deutscher Soldat, der seine Uniform nur zu unwillig trägt, lernen sich im besetzten Paris als Musikbegleiter in Konzerten kennen und lieben. Die Befreiung der Stadt trennt die beiden. Mit Hilfe von Monsieur Emile — eben jenem rettenden Engel ihrer Kindheit — findet Hugonette nach der Kapitulation ihren Alfred bei einem Instrumentenmacher in Epemay, wo er als Kriegsgefangener arbeitet. Aber noch sind die beiden nicht vereint. Ein internationales Tribunal verweigert ihnen die Heiratspapiere. Die Bürokratie weiß noch nichts davon, daß menschliche Beziehungen stärker wiegen als Völkerhaß und Krieg. M. Emile muß sich noch einmal herbeimühen. Er vereint die Liebenden und mahnt die ewig Geizigen, daran zu denken, daß „es zu allen Zeiten Frauen gibt, die der Härtheit der Welt den Mut ihres Herzens entgegensetzen“.

Auch in der Musik von Rolf Liebermann, dem in Deutschland wohlbekanntesten Schweizer Komponisten, wird viel ironisiert, zitiert und parodiert. Aber auch ihr Grundton ist ernst, mitunter beschwörend. Wenn diese neue Leonore den unverbeirlichen Bürokraten ihre Anklage entgegenschleudert, kämpft sie gegen die Beschränktheit und den bösen Willen einer ganzen Welt. Die Effekte der Musik sind wohlwollend.

Der Südwestfunk bringt „Leonore 40/45“ am Sonntag, 9. November, um 20 Uhr in einer Studioaufführung unter der Leitung von Hans Rosbad.

AUS UNSERER HEIMAT

Die Geheimnisse des Wetters werden ergründet

Von der Arbeit des Wetterdienstes — Wie eine Wettervorhersage entsteht — 183 Beobachtungsstationen in Baden

„Wie wird das Wetter?“ — Diese Frage erbt sich täglich und muß täglich neu beantwortet werden. Unter allen Naturerscheinungen übt das Wetter den tiefsten Einfluß auf die Handlungen des Menschen aus, läßt sich aber am wenigsten genau voraussagen, denn die Wetterlage wird durch eine beträchtliche Anzahl von Einzelkräften bestimmt, die über größere Räume hinweg wirken und sich pausenlos verändern.

Im Vergleich zu anderen Zweigen der Naturwissenschaft stützt sich die Wetterkunde verhältnismäßig wenig auf theoretische Berechnungen, dafür umso mehr auf praktische Beobachtungen und Erfahrungen. Nur durch ständige wiederholte exakte Messungen an sehr vielen Orten kann man den Geheim-

nissen des Wetters beikommen. Deshalb umspannt ein Netz von zahllosen meteorologischen Stationen die ganze Erde. Ihre Beobachtungsergebnisse, die ohne Rücksicht auf Ländergrenzen und „Eiserne Vorhänge“ ausgetauscht werden, bilden die Grundlage jeder Wettervorhersage.

In der Werkstatt des Meteorologen

Der Wetterdienst in Baden ist ein Bestandteil dieses wahrhaft internationalen Systems. Organisatorisch bestanden bisher zwei selbständige Landeswetterdienste in Süd- und Nordbaden, von denen nur der nordbadische Dienst mit den Wetterdiensten von Württemberg, Hessen und Bayern zum Wetterdienst der US-Zone zusammengeschlossen war. Nun hat der Bundestag kürzlich die Schaffung eines einheitlichen Wetterdienstes für ganz Westdeutschland beschlossen, der in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden dürfte. Diese Organisationsfragen haben jedoch nur wenig Einfluß auf das Funktionieren des Wetterdienstes.

An sieben Stellen in Baden werden im Abstand von jeweils drei Stunden die einzelnen Wetterfaktoren gemessen, nämlich bei den Wetterämtern Karlsruhe (am ehemaligen Flugplatz) und Freiburg (im Kepler-Gymnasium), bei den südbadischen Wetterstationen Feldberg, Donaueschingen-Wartenberg und Konstanz sowie bei den nordbadischen Wetterwarten Mannheim-Waldhof und Heidelberg-Königsstuhl. Das gleiche geschieht in demselben Augenblick bei allen übrigen Wetterstationen der Erde. Man richtet sich dabei um die Gleichzeitigkeit der Messungen zu gewährleisten, in allen Ländern nach der Weltzeit von Greenwich, die der Mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde nachgeht.

Die Wettererscheinungen werden mit verschiedenartigen, genauestens arbeitenden Instrumenten gemessen, unter denen Thermometer und Barometer die gebräuchlichsten sind. Da gibt es Geräte, die auf Luftfeuchtigkeit und Niederschläge reagieren, optische Vorrichtungen zur Messung von Sonnenscheindauer und Sonneninstrahlung, Instrumente, mit denen Windrichtung und Windstärke auf Papierstreifen registriert werden. Weitere Faktoren, die der Beobachtung unterliegen, sind Bewölkung, Wolkenart, Sichtweite, Tendenz der Luftdruckveränderung und andere mehr. Alle Geräte stehen fest montiert unter freiem Himmel, meist auf dem Dach der Beobachtungsstation. Die Barometer, Thermometer und Feuchtigkeitsmesser befinden sich allerdings in Kästen mit gitterartigen Wänden, die sie gegen Regen und direkte Sonnenstrahlung schützen.

Übermittlung durch Fernschreiber und Funk

Die fünf Außenstationen geben ihre Messungen über Fernschreiber an das für sie zuständige Wetteramt — Freiburg oder Karlsruhe — durch, das sie seinerseits ebenfalls auf dem Fernschreiber dem Zentralamt für Süddeutschland in Bad Kissingen übermittelt. Da die Durchgabe der Beobachtungsergebnisse im Klartext zu viel Zeit beanspruchen würde, hat man sich auf einen internationalen Zahlenschlüssel geeinigt, in dem jedes Detail der Witterung versinnbildlicht ist. Die Fernschreiber der verschiedenen Wetterdienste sind durch Sammelschaltung miteinander verbunden, so daß die Meldungen von allen Hauptstationen mitgelesen und ausgewertet werden können.

Das Zentralamt in Bad Kissingen strahlt die Messungsergebnisse seines Einzugsgebietes über einen eigenen Funksender in den Äther. Sie werden von den interessierten ausländischen Wetterdiensten aufgenommen.

Umgekehrt empfängt das Zentralamt die Wettermeldungen der europäischen und der wichtigsten überseeischen meteorologischen Radiostationen und gibt sie an die Wetterdienste der süddeutschen Bundesländer weiter. So ist es möglich, daß die in aller Welt von Amerika bis Sibirien abgelesenen Wetterdaten schon eine oder wenige Stunden später von den Karlsruher und Freiburger Meteorologen in ihre Wetterkarten eingetragen werden können.

Entscheidung fällt in 5000 m Höhe

Auf den Wetterkarten ist das Gebiet Europas und des Nordatlantik — unserer „Wetterküche“ — im Maßstab 1:10 Millionen oder kleiner abgebildet. Bei jedem Ort — insgesamt sind es etwa 800 — werden die jeweiligen Wetterdaten durch Ziffern und Zeichen vermerkt. Dann verbindet man die Punkte mit gleichem Luftdruck durch Linien untereinander. Diese Linien, die Isobaren, bilden kreis- oder ellipsenförmige Figuren, die die sogenannten Hohe und Tiefs markieren. Auf besonderen Karten werden die Isothermen — Linien gleicher Temperatur — eingezeichnet. Wesentlich für die Beurteilung der Wetteraussichten ist auch die Tendenz der Luftdruckveränderung (Steigen oder Fallen des Barometers). Die Linien gleichzeitiger Luftdruckveränderung finden auf einer weiteren Karte ihren Platz. Aus den verschiedenen Wetterfaktoren ergibt sich der Verlauf der Warm- und Kaltfronten.

Man hat festgestellt, daß die Wind- und Luftdruckverhältnisse in etwa 5000 m Höhe, wo die Luftströmungen gleichmäßiger als an der Erdoberfläche ablaufen, am deutlichsten erkennen lassen, in welcher Richtung die Schön- und Schlechtwettergebiete wandern. Um die meteorologische Situation in dieser Höhe laufend registrieren zu können, benutzt man die Radiosonde, ein kombiniertes Meßinstrument, das mit einem Sender verbunden ist. Von zahlreichen Wetterstationen aus (in Süddeutschland Friedrichshafen, München, Erlangen und Wiesbaden) werden Radiosonden mittels Ballons emporgeschleudert. Sie messen die verschiedenen Wetterfaktoren und senden die Ergebnisse automatisch in gleichbleibenden Zwischenräumen an die Bodenstation, die sie den anderen Wetterdiensten übermittelt.

Mit der Eintragung dieser Meßwerte in eine weitere Karte sind die Grundlagen der Wettervorhersage gegeben. Wenn man die verschiedenen Wetterkarten zueinander in Beziehung setzt und alle sonstigen Elemente des Wetters in die Kalkulation einbezieht, kann man das Wetter für die nächsten 24 bis 36 Stunden einigermaßen genau voraussagen. Allerdings sind auch bei dem heutigen Stand der Meteorologie Irrtümer noch nicht ausgeschlossen. Immerhin wird durch Statistiken bewiesen, daß die Prognosen mit etwa 85 Prozent Sicherheit eintreffen.

Das Risiko langfristiger Vorhersagen

Wetterprognosen über längere Zeiträume bergen das Risiko beträchtlicher Fehlkombinationen. Die Wetterämter beschränken sich daher auf allgemeine Angaben über die zu erwartende Witterung eines Monats.

Ein weiteres Arbeitsgebiet des Wetterdienstes ist die Aufzeichnung des Klimas, d. h. des jährlichen Wetterablaufs in verschiedenen Teilen des Landes. Hierfür bestehen neben den sieben hauptamtlich bedienten Beobachtungsstationen in Nord- und Südbaden noch 47 Klimastationen und 129 Niederschlagsstationen, die mit ehrenamtlichen Kräften besetzt sind und einmal monatlich ihre Messungsergebnisse an die Wetterämter Freiburg bzw. Karlsruhe melden. H.S.

Der Hinkende aus Lahr

Zum 153. Male hat sich in Lahr der Hinkende Bote auf den Weg gemacht, um im Auftrag des Verlags von Moritz Schauenburg seinen Freunden in Stadt und Dorf den neuen historischen Kalender zu bringen. Alt und erfahren ist der Hinkende und darum weiß er interessant zu plaudern über die Zeitläufte die Tugenden und Schwächen der Menschen. Einmal tut er es mit philosophischem Ernst und dann wieder mit goldenem Humor. Erzählungen namhafter Dichter hat er in seinem Ranzel und viele gute Ratschläge. Sogar in Rechtsfragen gibt er Auskunft und natürlich fehlen in seinem Kalender auch nicht die üblichen Hinweise und Notizen, die dem Bauernmann und Händler von Wichtigkeit sind. Geschmackvolle Illustrationen, Rätsel und sonstige Unterhaltungsstoffe sorgen überdies dafür, daß der Hinkende überall, wohin er kommt, wieder wie immer willkommen sein wird.

Der Maler und Kupferstecher Karl Agricola

Zum 100. Todestag des oberrheinischen Künstlers

Als die ersten Herbstnebel über dem Donautal bei Wien im Jahre 1832 emporstiegen, nahm nach einem erfolgreichen künstlerischen Leben Karl Joseph Aloys Agricola für immer Abschied von dieser Welt. Hundert Jahre sind inzwischen dahingezogen und kaum noch jemand beschäftigt sich mit diesem zu seiner Zeit so angesehenen Maler und Kupferstecher, in dessen Adern alemannisches Blut floss.

Am 18. Oktober 1778 wurde Karl Joseph Aloys Agricola in der alten Fridolin-Stadt Säckingen geboren. Nach glücklichen Jugendjahren zog er nach Karlsruhe, um dort an der Akademie seine Studien als Maler und Kupferstecher aufzunehmen. Aber nicht lange hielt es ihn in dieser Stadt. Wien und die dortige Akademie, damals eine der führenden Kunstschulen Mitteleuropas, zogen ihn an. Im Jahre 1798 kam er dorthin und fand namentlich unter dem Vizedirektor Professor Heinrich Füger seine weitere Ausbildung. Der Schwabe Füger — er stammte aus Heilbronn am Neckar — beeinflusste entscheidend den jungen, talentierten Künstler.

Wien wurde für Agricola zweite Heimat. Er malte ganz in der Weise und Auffassung seines Lehrers Füger, und als die im Anfang des 19. Jahrhunderts entstehende Richtung des Klassizismus aufkam, konnte sich Agricola durch seine künstlerisch hohen Leistungen behaupten. Seine Werke trugen das Gepräge einer akademischen Idealisierung, worin er, wie seine Vorbilder Füger und Mengs, das Höchste der Kunst suchte. Die Schöpfungen Agricolas sind im allgemeinen von trefflicher Anordnung, gefälliger Wirkung und gediegener technischer Ausführung. Die Mehrzahl seiner Werke behandelten mythologische und allegorische Stoffe und solche aus der alten Geschichte.

Höchste Anerkennung fanden insbesondere seine reizvollen Miniaturbildnisse. Wie viel Liebreiz und hohes künstlerisches Können verraten diese Kleinbilder! Mächtlich ihn diese mehr in der kunstliebenden Wiener Welt bekannt und beliebt, so waren es seine trefflichen Kupferstiche, die sein Ansehen auch in den weiten Kreisen der Kunstfreunde festigten. Er radierte zunächst vor und benutzte mit dem Stichel, dem Punzen und der

kaltten Nadel. Auch hierin war er immer noch ein Abkömmling des späten 18. Jahrhunderts, des späten Barockstils, der sich besonders in Wien beachtlich lang halten konnte. Weich und zierlich erscheinen Agricolas Radierungen, ohne größeren Still und strengeren Vortrag. Seine größeren Bilder befriedigen uns heute nicht mehr, denn sie erscheinen uns etwas kraftlos und monoton. Seine Zeit aber liebte diese Zartheit und süße Lieblichkeit. Als Porträtist kann Agricola uns am wenigsten gefallen, zumal wir eine tiefere Auffassung vermissen. Er ist hier zu sehr Techniker.

Sehr fein und leicht — und hier liegt die Stärke des Meisters — behandelte er die kleineren Blätter, die eine überaus hübsche Wirkung erzielen. Seine höchste Anerkennung fand er mit einem Stich, der den Herzog von Reichstadt darstellte. Dieses Bildnis fand so großen Gefallen, daß man es als Hingelände in den damaligen vornehmen Wiener Kreisen trug. Ermunert durch diesen Erfolg versuchte es Agricola auch mit der schwarzen Manier. Sein „Orientalisches Mädchen mit dem Turban“ fand jedoch keinen Anklang.

Seine Lithographien in den zarten, weichen Tönen gehören zu den besten Leistungen seiner Epoche, wenn sie auch nicht seinen Stichen gleichkamen, denn hier war er überlegen.

Heute noch befinden sich im Wiener Hofmuseum eine Madonna und in der Kunstakademie „Amor und Psyche“, die zeigen, daß Agricola auch als Maler Beachtliches leistete. Überaus hübsch sind seine in Wasserfarben gemalten Kleinbildnisse, von denen in Wien noch eine große Anzahl vorhanden sind. Besonders sein Studienblatt mit den vier Köpfen ist eine meisterliche Leistung.

Als unbekannter Meisterschüler Fegers begann der junge Sohn der Stadt Säckingen, Karl Joseph Aloys Agricola, in dem anspruchsvollen Wien seine künstlerische Laufbahn und konnte sich neben den vielen anderen Talenten in verhältnismäßig kurzer Zeit durchsetzen und behaupten. Wenn auch Agricolas Name in der breiten Öffentlichkeit in Vergessenheit geraten ist, so hat er sich doch in der Kunstgeschichte einen ehrenvollen Platz gesichert.

Der Karlsruher Hafen kämpft um seine Existenz

Die Konkurrenz von Kehl und Heilbronn — Entwicklung zum Industriehafen

Obwohl Karlsruhe früher noch weniger als heute Industriezentrum war, versprach sich die Stadt recht viel von Ausbau des Hafens. Damals mochte die weitgehende Schiffbarmachung des Neckars in weiten Kreisen noch als Utopie gelten. Die Gegenwart beweist, daß sie es nicht war, denn heute macht sich bereits der Einfluß des Heilbronner Hafens bemerkbar, der von Januar bis August des letzten Jahres 655 000 Tonnen und im gleichen Zeitraum dieses Jahres sogar 736 000 Tonnen Güter umschlug. Im Karlsruher Hafen ging der Umschlag dagegen von 1 249 490 Tonnen auf 1 113 992 in diesem Jahr zurück. Man kann daher verstehen, weshalb Karlsruhe der Entwicklung der Neckarhäfen mit sehr gemischten Gefühlen entgegenseht. Karlsruhe verliert dadurch den größten Teil seines Hinterlandes, das für den Umschlag der Güter bisher vorhanden war. Aber noch stehen wir nicht am Ende der Entwicklung, denn für den weiteren Ausbau des Neckarkanals werden noch 300 Millionen DM benötigt. Erst wenn dieses Projekt völlig zu Ende geführt ist, wird man erkennen können, welchen Schaden der Karlsruher Hafen erleidet.

Man müßte in Karlsruhe diese Entwicklung voraussehen und in diesem Zusammenhang erkennen, daß man sich niemals auf den Lorbeer ruhen dürfe, die man sich vielleicht mit der Förderung des Hafens verdient. Die industriellen Schwerpunkte des Südwestens liegen nun einmal nicht in der Nähe der früheren Residenzstadt, so daß man auch nicht mehr damit rechnen darf, einen weiteren Verlust wird Karlsruhe außerdem durch die neuerdings wieder stärkere Ausnutzung des Kehler Hafens erleiden.

Im einzelnen betrachtet, kann man zunächst feststellen, daß der Umschlag nicht bei sämtlichen Gütern in gleichem Maß zurücklag. Das Hauptumschlagsprodukt, die Kohle, weist sogar eine steigende Tendenz auf. In der Zeit von Januar bis August 1925 nahm der Umschlag um 44 000 Tonnen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zu und erreichte damit 696 584 Tonnen. Man gab sich alle Mühe, durch Schaffung neuen Lagerraums den Um-

schlag von Lagergütern zu fördern. Nachdem die neue Werftalle II nunmehr belegt werden kann, beträgt der gesamte Lagerraum 20 000 qm, von denen der Besatzung 3500 qm zur Verfügung stehen.

Besonders schmerzlich mag es für die Hafenbehörden sein, daß der Getreideumschlag von 81 000 t in den ersten acht Monaten des Vorjahres auf 40 000 Tonnen in diesem Jahr zurückgegangen ist. Hierbei macht sich ganz besonders die Wiederbetriebnahme des Kehler Hafens bemerkbar, der neuerdings wieder ganz Südbaden versorgt. Besonders bedauernd ist der Rückgang des Holzumschlages von 29 000 auf 5000 Tonnen, als Folge der starken Konkurrenz der Straße. Lastwagen bringen das geschnittene Holz aus den Sägewerken des Schwarzwalds direkt ins Rheinland. Dagegen ist der Rückgang des Mineralölumschlages von 101 000 Tonnen auf 91 000 Tonnen weniger bedeutend.

Der Wiederaufbau des Karlsruher Rheinhafens ist beendet. Die Transport- und Verladeneinrichtungen sind wieder in bester Ordnung. Man kann aber von der Entwicklung des Umschlages unter diesen Voraussetzungen keineswegs befriedigt sein. Es zeigt sich jetzt, daß Karlsruhe viel zu spät erkannte, daß es in erster Linie versuchen müßte, zum Industriehafen zu werden. Da der Güterverkehr nach Württemberg in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, muß man mit den Realitäten rechnen und des Umschlag von Gütern fördern, die an die örtliche Industrie gebunden sind. Das geplante Elektrizitätswerk am Karlsruher Rheinhafen wird einer der wichtigsten Faktoren auf diesem Weg sein. Nach seiner Fertigstellung wird es täglich 3000 Tonnen Kohle benötigen. Eine Anzahl neuer Betriebe siedelte sich bereits während der letzten Jahre im Hafengebiet an. Nachdem auf der Nordseite weitere 150 000 qm für Industriezwecke erschlossen werden, bestehen berechtigte Aussichten, daß der Karlsruher Rheinhafen bei einiger Initiative der verantwortlichen Stellen den toten Punkt überwinden wird und neben der Heilbronner Konkurrenz weiterbestehen kann.

Als Durlach Univeritätsstadt werden wollte

Der Niedergang einer aufgegebenen Residenz

Im Jahre 1565 wurde Durlach die Residenz der Markgrafschaft Baden-Durlach; die alle, kleine Stadt erlebte damit einen ungeahnten Aufschwung. Handel, Verkehr und Gewerbe blühten auf, wählte doch der größte Teil des Hofadels Durlach zum ständigen Wohnsitz. Weit über die Grenzen hinaus wurden die rauschenden Feste des Markgrafen bekannt; unversessen ist heute noch die prachtvolle Karlsruher Burg, eines der schönsten Renaissanceschlösser, die damals erbaut wurde. Bald wurde die Stadt zu klein, weit über ihre Ringmauer dehnte sie sich aus.

Doch jäh wurde der Aufschwung unterbrochen, als im Jahre 1689 die Franzosen Durlach in Schutt und Asche legten. Nur fünf Häuser standen nach dem Brande noch. Wenige Jahre später, als man gerade wieder mit dem Aufbau begonnen hatte, im Jahre 1715, wurde die Residenz nach Karlsruhe verlegt. Wieder einmal wechselte ein großer Teil des Hofadels und mit ihm das Gefolge den Wohnsitz. Durlach wurde eine bedeutungslose Kleinstadt.

Doch noch gab sich die Stadt nicht verloren. Irgendwie tauchte der Gedanke auf: Durlach sollte eine Universität bekommen. Dann würde die Stadt wieder zu neuem Leben erwachen. Bestehend von dieser Gedanke, der auch bald seinen leidenschaftlichen Verehrer fand: Hofrat Posselt, damaliger Oberamtmann in Durlach, wurde nicht müde, diesen Plan selbst bei den höchsten Stellen immer wieder vorzutragen. Eindringlich wie er immer wieder darauf hin, welches Glück eine Universität für die sterbende Stadt bedeuten würde. Anschaulich schilderte er in einer Eingabe, daß Durlach nun mal keine ländliche Gemeinde sei, die von der Landwirtschaft leben könnte.

Solange der Markgraf in Durlach residiert habe, sei es eine blühende Stadt gewesen. Nun aber wüßten die Durlacher nicht mehr, wovon sie leben sollten. Diesem Notstand wurde zum Vergleich die Stadt Pforzheim gegenübergestellt, die durch „namhafte Fabriken, durch ansehnliche Holz- und andere Gewerbe genug Nahrung habe.“

Stadtverwaltung, Bürger und Oberamt erklärten sich bereit, namhafte Geldbeträge zur Verwirklichung des Planes zu stiften. Denn Durlach hoffte, daß durch die Verwirklichung dieses Planes „in einem Zeitraum von etlichen Jahren alle leeren Plätze mit anständigen Gebäuden ausgefüllt, die bereits stehenden beträchtlich ausgebaut, erweitert und verschönert würden, mit einem Wort, eine Stadt entsteht, die mit Recht die zweite Hauptstadt genannt werden könnte“. Wohl befaßten sich die verschiedenen Instanzen mit dem Plane, aber er wurde nie ernsthaft diskutiert. Der Plan blieb ein Traum. Noch lange sollte es dauern, bis Durlach Wege fand, um seinen Zerfall, der uns in den verschiedenen Akten so anschaulich geschildert wird, zu überwinden. KJB

Dicke Pfennige und böse Heller

Das Pforzheimer Reuchlin-Museum veranstaltet gegenwärtig eine Ausstellung: „Münzen und Medaillen aus Pforzheim“, die einen fesselnden Einblick in das Münzwesen nahezu zweier Jahrtausende bietet. Von römischen Münzen aus der Zeit, als Pforzheim noch „portus“ hieß, über die Denare d. h. Silberpfennige der Bischofsstadt Speyer, die „bösen Heller“ und die „dicken Pfennige“ bis zum Rheingolddukaten ist eine Fülle kostbarer Münzen zusammengestellt. Diese interessante Schau bleibt bis über Neujahr geöffnet.

Aus der Stadt Ettlingen

Der „Neue“ rollt an!

Es gab eine Zeit — und es sind wohl schon einige Jahrzehnte her — in der in den Novembertagen auf den Landstraßen als jahreszeitlich bedingte Erscheinung schwere, pferdebespannte Fahrzeuge schmend dahinrollten auf denen zwei mächtige Fässer blumengeschmückt der Stadt zufuhren. Es war ein idyllisches Bild, das nun der Vergangenheit angehört. In der Stadt hieß es damals: Der „Neue“ rollt an! In den Gaststuben aber herrschte besondere Spannung, denn nach Ankniff des „Neuen“ wollte ja jeder den „Neuen“ gleich probieren, und die alten, geachteten „Weinzähne“ hatten es besonders wichtig, um ein Urteil zu fällen und Vergleiche mit den früheren Jahrgängen anzustellen.

Heute aber im Zeitalter des Tempos sieht man nur ganz selten das Weinfuhrwerk. Der geräumige Lastzug hat es verdrängt. Es ist alles unprosaischer geworden. Tausende von Litern werden zugleich verfrachtet. Kaum noch schmückt — wenn nicht gerade der Kraftfahrer etwas Romantik besitzt — die Fässer ein kleines Sträußchen. Geblieben aber ist die Spannung am Gastisch. Auch heute sitzen die „Weinzähne“ in fröhlicher Runde haben andächtig die Gläser, bewundern die Farbe und rühmen die Güte des „Neuen“, der besonders in diesem Jahre recht viel Sonnenschein in sich aufnehmen konnte. Der Wein verkörpert ein Stück Lieblichkeit und Romantik, und wenn auch das pferdebespannte Fuhrwerk von der Straße fast verschwunden ist, der Zauber des Weines ist geblieben.

Schickt Pakete in die Ostzone

Es ist nach wie vor möglich, Pakete bis zu sieben Kilogramm in die sowjetische Besatzungszone zu schicken. Es liegen Nachrichten vor, denen zufolge die Sendungen aus der Bundesrepublik nach wie vor ankommen. Lediglich die Sendung von Tabakwaren, Schokolade und Kaffee unterliegt der Beschränkungsverordnung der Sowjetzonen-Regierung. Es ist jedoch ratsam, pro Paket nicht mehr als 250 Gramm Kaffee, Kakao und Schokolade zusammen zu schicken. Das Angebot der Sowjetzonenregierung, Geschenkpakete über die staatliche Handelsorganisation (HO) schicken zu lassen, schließt die bisherige Handhabung nicht aus.

Die Bundesregierung ruft die Bevölkerung auf, mit Lebensmittelpaketen dazu beizutragen, daß das Leben der achtzehn Millionen Menschen in der Ostzone lebenswerter werde. Diese Menschen lebten immer noch unter Bedingungen, die unter denen des Jahres 1948 der Bundesrepublik lägen, und es bestünde keine Aussicht auf Verbesserung der notwendigsten Nahrungsmittel.

Alarm-Nachtübung:

„Am Schloßplatz brennt“

Der am Wochenbeginn angekündigte Probealarm für die Ettlinger Feuerwehr wurde am Donnerstagabend 19.45 Uhr ausgelöst. Schon zwei Minuten später waren zwei motorisierte Fahrzeuge am Schloßplatz, so daß mit den Löscharbeiten begonnen werden konnte. Es wurde angenommen, daß das Nebengebäude des Hauses Pfannkuch brennt und durch Funkenflug sowohl die engen Nachbarhäuser in der Badenervorstraße wie gegenüber das Haus Streit bedroht sind. Mit Lamminger-Röhren wurde das Wasser aus der Alb durch eine TSF herbeigeleitet und durch die zweite, in der Badenervorstraße aufgestellte TSF mit erhöhtem Druck versehen. Aus 11 Rohren konnte von allen Seiten der angenommene Brand bekämpft werden. Um 20.15 Uhr wurde die Übung, die von Kommandant Wolfmüller geleitet wurde, beendet. Sie bewies erneut die Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr Ettlingen. Auf dem Schloßplatz hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Während die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet war, warfen die Scheinwerfer der Löscharbeiten hellen Schein auf die brennenden Dächer. Aus einem oberen Stockwerk wurden — natürlich auch nur übergangsweise — Personen, die durch Rauchentwicklung bedroht waren, auf der Leiter heruntergebracht. Die Beteiligung der Feuerwehrmänner an der Alarm-Nachtübung war gut, so daß Ettlingen in jeder Beziehung mit seiner Feuerwehr zufrieden sein kann.

Am Sonntag Kritiktagen

Am Sonntagvormittag ab 8.30 Uhr hält die Sängergemeinschaft in der renovierten Stadthalle ihr erstes Kritiktagen nach dem Krieg ab. 14 Vereine mit etwa 800 Sängern werden sich an dieser Veranstaltung beteiligen, die bis etwa 13 Uhr dauern wird. Nach einer Veranstaltungspause beginnt um 18 Uhr der Kirchweihantanz im Bürgerkeller.

Wintertagung ehem. Augustenberger

Der Verein ehemaliger Augustenberger veranstaltet am Samstag, 8. Nov. vorm. 9 Uhr im Vortragsaal der Landwirtschaftsschule Augustenberg seine erste Wintertagung.

Es sprechen: Reg.Landw.Rat Dr. W. Gmelin über „Aktuelle Fragen der Tierhaltung“, Frau Rendel über „Leistungsfähige Geflügelhaltung“. Nach der Diskussion über die Vorträge findet eine Aussprache über die Vereinsarbeit im kommenden Winter statt. Mitglieder und Freunde des Vereins, Männer und Frauen, sind freundlichst eingeladen.

Verletzungen durch Verkehrsunfall

Durch den wolkenbruchartigen Regen heute vormittag etwa 7.30 Uhr wurde ein Pkw-Fahrer, der aus der Pforzheimer in die Karlsruher Straße einbiegen wollte, in der Sicht behindert und wurde von einem aus Richtung Karlsruhe kommenden Lastwagen erfasst. Eine Insassin mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während der Fahrer selbst kaum ver-

Woche des Berufes

Lehrabschlussprüfungen in Industrie und Handwerk

Tüchtiger Facharbeiter- und Gesellen-Nachwuchs aus dem Bezirk der Gewerbeschule Ettlingen

Mit den in der vergangenen Woche stattgefundenen Freisprechungsfeiern der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer in Karlsruhe haben die im Lauf der Monate September und Oktober durchgeführten Lehrabschlussprüfungen in Industrie und Handwerk ihren Abschluß gefunden.

Aus den Lehrbetrieben des Bezirks der Gewerbeschule Ettlingen haben sich insgesamt 90 Lehrlinge der Facharbeiterprüfung der Industrie bzw. Gesellenprüfung des Handwerks unterworfen. Von diesen Lehrlingen haben 87 sowohl die praktische als auch die fachtheoretische Prüfung bestanden, während 3 Lehrlinge diesen Prüfungen nicht genügen konnten.

Die Prüfungsberichte der beiden Kammern ließen erkennen, daß sich die Leistungen sowohl in praktischer als auch in fachtheoretischer Hinsicht wesentlich verbessert haben. Es ist erfreulich festzustellen, daß einige Lehrlinge aus dem hiesigen Bezirk wegen ihrer sehr guten Leistungen mit „Auszeichnung“ und „öffentlichem Lob“ besonders herausgestellt wurden. Es sind dies die nachfolgend genannten Lehrlinge:

A. Von der Industrie- und Handelskammer mit „Auszeichnung“ bedacht: 1. Hedwig Knodel, Damenschneiderin, Firma: W. Rau-Werke, Ettlingen; 2. Wolfgang Frank, Betriebselektriker, Firma: Spinnerel und Weberei Ettlingen; 3. Emil Hirth, Maschinenschlosser, Firma: Lorenz AG, Maschinenfabrik, Ettlingen.

Mit einem „Lob“ für gute Leistungen ausgezeichnet: 1. Werner Laiser, Betriebschlosser, Firma: Spinnerel und Weberei Ettlingen. B. Von der Handwerkskammer mit einem „Lob“ für gute Leistungen: 1. Brigitte Eppel, Damenschneiderin, Firma: Anna Zdrzil, Damenschneidermeisterin in Busenbach.

Hervorzuheben sind die besonders guten Ergebnisse aus dem Schreinerhandwerk. Von den 19 Schreinerlehrlingen haben 1 mit „sehr

gut“, 16 mit „gut“ und 2 mit „befriedigend“ bestanden. Die praktischen Prüfungsstücke sind z. Z. in der Gewerbeschule Ettlingen im Schloß ausgestellt.

Zusammenfassend ein erfreulicher Bericht, wozu man den angeführten, namentlich in den „Facharbeiter-“ bzw. „Gesellenstand“ erhobenen Lehrlingen aufrichtig gratulieren kann. Dank und Anerkennung den Lehrfirmen, den Lehrmeistern sowie den Lehrkräften der Gewerbeschule Ettlingen für ihre Mühe und Arbeit in der Ausbildung unserer Jugend zu tüchtigen Facharbeitern in Industrie und Handwerk.

Die von der Gewerbeschule Ettlingen als notwendig anerkannte Einrichtung weiterer Werkstätten ist erst in dem geplanten Neubau möglich. Um so mehr muß anerkannt werden, was Direktor Schlegel und die anderen Lehrkräfte in den beschränkten Räumlichkeiten im Schloß geleistet haben. Alle Schulmöbel wurden praktisch umgestellt und die Räume mit sehr viel Anschauungsmaterial ausgestattet. In den Klassen herrscht eine muntere Ordnung. Für jeden Schüler ist eine Arbeitstabelle für die schriftlichen Arbeiten angelegt. Mit den Betrieben besteht meist eine gute Zusammenarbeit.

Da etwa 80% der gesamten Jugend die Gewerbeschule besuchen, erscheint es zweckmäßig, daß zu den anderen Schularten ein engerer Kontakt hergestellt wird. Vor allem mit der Volksschule, die der Unterbau zur Gewerbeschule ist, bestehen infolge der seit dem Krieg entstandenen Lücken in der Ausbildung viele gemeinsame Probleme. Es ist dringend erforderlich, daß die Lehrer der Volksschulen die Erfordernisse der Berufsschulen unmittelbar kennenlernen und auch den Volksschülern vor der Entlassung Gelegenheit gegeben wird, einen Einblick in die Gewerbeschule zu bekommen und sich dadurch noch mehr als bisher für die Berufswahl zu orientieren. Diesem Zweck soll besonders die Woche des Berufes dienen.

Wir gratulieren

Schmiedemeister Florian Klein 75 Jahre alt. Am heutigen Tage begeht Schmiedemeister Florian Klein seinen 75. Geburtstag. Nach langem Wander- und Gesellenjahre ließ er sich am Wasen als Schmiedemeister nieder und verheiratete sich am 31. Juli 1911 mit Frieda geb. Frank. Als rühriger Handwerkermeister von altem Schrot und Korn schloß er seinem soliden Betrieb eine Kellerei an, die sich bei den Ettlinger Wintern eines guten Zuspruchs erfreute. Vor 25 Jahren gründete er einen Kohlen- und Futtermittelhandel. Im letzten Jahre übergab er den Kohlenhandel seinem Sohn, um nur noch die Kellerei und den Futtermittelhandel mit seiner rührigen Gattin weiterzuführen. Florian Klein ist ein Stück vom alten Wasen. Trotz seiner 75 Jahre ist er immer noch rüstig und nimmt am Geschehen regen Anteil. Als alter Leser der Ettlinger Zeitung beglückwünschen auch wir ihn zu seinem heutigen Festtag und wünschen ihm noch einen gesegneten Lebensabend.

Vereine berichten

Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen. Anläßlich des Kritiktags am Sonntag, 9. Nov., findet morgens um 10 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ eine kurze Probe statt, wozu alle Sängler um pünktliches Erscheinen gebeten werden. Programme können bei Friseurmeister H. Ehrlich in Empfang genommen werden. Die nächste Probe ist dann wieder am kommenden Dienstag wie üblich.

Luftsportverein Albgau. Zu der am Samstag, 8. Nov., 20 Uhr im Gasthaus zum „Alten Fritz“ in Ettlingen stattfindenden Mitgliederversammlung sind alle Mitglieder des Vereins sowie Freunde, Interessenten und Gönner recht herzlich eingeladen. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Schachklub Ettlingen. Die Generalversammlung des Schachklubs findet am kommenden Samstag, 8. Nov., im Vereinslokal Gasthaus z. „Hirsch“ statt. Alle Mitglieder und Schachfreunde sind herzlich eingeladen.

Jungsozialistengruppe Ettlingen. Morgen Samstag um 20 Uhr findet im Nebenraum der „Krooner“ ein Spiel- und Gesangsabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Ettlingen. Die 7 Punkte des sozialen Sofortprogramms haben wir bereits veröffentlicht. Bei der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Versammlung am Sonntag im „Engel“ wurde folgende Entscheidung spontan angenommen: „Kriegsopfer schließt Euch zusammen!“ Der Aufruf des VdK Deutschlands hat die Ortsgruppe Ettlingen und Abordnungen aus den umliegenden Ortsgruppen des VdK zu einer Kundgebung zusammengeführt. Das soziale Sofortprogramm wird in seinen 7 Punkten zur Sicherung unseres Lebensunterhalts anerkannt, wie es in der „Fackel“ vom November 1952 aufgeführt wird. — Wenn die Bundesregierung weiterhin die Teuerung ungehemmt vorwärts dringt, hat sie auch die Verpflichtung, der Notlage, in der sich die weite Kreise der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen befinden, eingedenk zu sein und dieser Not dementsprechend auch geldlich zu steuern. — Wir fordern das Präsidium des VdK Deutschlands auf, kein Mittel unversucht zu lassen, um diese gerechten Forderungen allen maßgebenden Kreisen und Stellen erneut zu unterbreiten und auf Unterstützung und Genehmigung zu bestehen. Diese Entscheidung ging an die Landes-

verbandsgeschäftsstelle in Stuttgart und an den Bund nach Bad Godesberg (Bonn). Wenn recht viele solche Entschlüsse erfolgen, ist zu hoffen, daß das 7-Punkte-Programm auch zur Durchführung kommt. — Am Samstag, 8. Nov., haben wir von 14 bis 17 Uhr Sprechstunde im Schloß in d. Hilfsschule, H.S.

Standesregister Ettlingen

- Geburten im Monat Oktober
30. 9. Rolf-Peter, Vater: Reinh. Dan, Stöcker, Masch.-Schlosser, Ettlingenweiler, Kronenstr. 25.
1.10. Hans-Peter, Vater: Bernhard Kreuz, Schlosser, Pforzheimer Str. 83/7.
1.10. Jutta Maria, Vater: Otto Pilon, Ing.-Adolf-Kolping-Str. 8.
2.10. Brigittje Karoline, Vater: Otto K. Kün-schick, Autenschlosser, Körnerstr. 33.
3.10. Walter Erwin, Vater: E. Lux, Schindler, Schielberg, Siedlung 131.
9.10. Gerhard Michael, Vater: Herb. O. Kratz, Kartograph, Durlacher Str. 4.
9.10. Isolde Monika, Vater: Gerh. Max Anderer, Schlosser, Tulpenweg 3.
9.10. Herbert, Vater: Ewald Büch, Kraftfahrer, Reichenbach, Siedlung 6.
10.10. Bernhard Josef, Vater: Ludwig Egidius Westermann, Masch.-Schlosser, Oberndorf, Hauptstr. 49.
11.10. Ulrich Reinhard, Vater: Adam M. Klarmann, Plattenleg., Rotensol, Hauptstr. 8.
13.10. Gerd Rudolf, Vater: Bob. E. Armbrust, Bäcker u. Konditor, Leopoldstr. 56.
13.10. Ute Hannebore, Vater: Emil Fitterer, Schleifer, Mörsch, Herbststr. 2.
13.10. Eberhard Josef, Vater: Bernh. Weber, Bundesbahngelöhne, Spessart, Schottmüllerstr. 17.
14.10. Gerhard Helmut, Vater: Werner Fr. Al. Baureithel, kfm. Angest., Seminarstr. 6.
14.10. Herbert Franz, Vater: Wilh. Hüttenberger, Feuerwehrmann, Hans-Sachs-Str. 2.
16.10. Isolde Gertrud Johanna, Vater: Johannes Anderer, Postfacharbeiter, Busen-bach, Bahnhofstr. 3.
17.10. Karin Luise, Vater: Herm. Emil Aich, Elektromont., Rippur, Lebrechtstr. 30.
17.10. Brigitte Irmgard, Vater: Wilh. Richter, kfm., Karlsruher, Kastanienwörtr. 38.
17.10. Eva Maria, Vater: Ernst R. G. Kluge, Tourenleiter, Karl-Friedrich-Str. 11.
17.10. Karl-Heinz, Vater: Edmund Schneider, Postbeamter, Burbach, Schüller, Str. 90.
18.10. Elke Martha, Vater: Erich Helmut Diebold, Kraftfahrer, Badenerstr. 8.
18.10. Susanne Silvia, Vater: Theodor Harth, Dipl.-Ing., Conweiler, Hauptstr. 42.
19.10. Verena Emma, Vater: Erich Duß, Dentist, Conweiler, Hauptstr. 205.
21.10. Werner Friedrich, Vater: Frz. Neubauer, Nachtwächter, Pforzheimer Str. 83/22.
23.10. Doris Ursula, Vater: Ant. Fritsch, Maler, Entengasse 21.
24.10. Barbara, Vater: Erich Groß, Fach-Ing., Murgenturm, Karlsruher Str. 16.
27.10. Emil, Vater: Job. Jos. Colmelet, Rangierer, Klosterstraße 3.
27.10. Jürgen Wolfgang, Vater: Rudolf Alois Müller, Elektromechaniker, Karlsruher-Bühl, Litznerhardstr. 25.
28.10. Joachim, Vater: Ludwig Lorenz, Steuerberater, Malch, Hauptstr. 92.
30.10. Monika Irmgard, Vater: Aug. B. Lapp, Universalfriseur, Mühlentstr. 2.
30.10. Rudolf Fritz, Vater: Egon A. Fuchs, Gärtner, Mühlentstr. 35.
30.10. Joachim Georg Rod., Vater: Walter Eg. Pöhlig, Werkzeugmacher, Rheinstr. 54.

Eheschließungen im Monat Oktober

- Theodor Paul Körner, kfm. Angest., Karlsruher, Gellenstr. 32a und Ingeborg Ochs, Just.-Angest., Seminarstr. 14.
Reinhard Wilhelm Braun, Masch.-Schlosser, Entengasse 17 und Zita Helene Moll, Verkäuferin, Luisenstr. 15.
Kurt Alexander Heinz, Lehrer, Bruchhausen, Wilhelmstr. 9 und Maria Josefa Anderer, Postassistentin, Albst. 17.
Edgars Joe Bruks, Arbeitmann und Dolmetscher, Durlacher Str. 27a u. Herta Mirza Cimermanis, Sekretärin, Sternengasse 12.
Rudolf Heinz Steinhilf, kfm. Angest., Seminarstr. 6 und Eva Sutter, Büroangest., Pforzheimer Str. 5.
Herm. Friedr. Walt, Haist, Blechner u. Inst., Sternengasse 8 und Helga Elisabeth Rottler, Sozialvers.-Angest., Mühlentstr. 69.
Maximilian Emil Drzin, kfm. Angest., Pulvergarten 6 und Edith Steph. Dörrlich, Verw.-Angest., Pulvergarten 11.
Hans Rollwagen, Maurer, Erlenweg 7 und Christ. Barbara Bertha Heim, Obersasbach, Haus Nr. 186.
Walter Nübel, Holzkaufmann, Pforzheimer Str. 81 und Irmgard Lauinger, Verkäuferin, Schöllbronner Str. 39.
Karl Friedrich Merkle, Werkführer, Friedrichstr. 10 und Margarethe Maler, geb. Lindemann, Hausfrau, Mühlentstr. 101.
Emil Otto Bayer, Masch.-Schlosser, Bulacher Str. 47 und Rosa Anna Becker, Hausfrau, Adolf-Kolping-Str. 19.
Werner Richter, Handelskaufmann und Anst. Toni Kalmbach, Sekretärin, Wasenstr. 2.
Leopold Heinz, Schuhmacher, Bruchhausen, Hauptstr. 53 und Elisabeth Theres. Lauinger, Hilfsarbeiterin, Drachenrebenweg 6.
Jakob Keller, Fahrladeschaffner, Wasenstr. 2 und Anna Mantel, geb. Deißler, Hausfrau, Baden-Oos, Bahnhofstr. 33.
Fritz Erik Vogel, Metzger, Luersgasse 29 und Ella Erika Remmele, Rheinstr. 81.
Sterbefälle im Monat Oktober
9.10. Josef Bernhard Bond, Maurer u. Landwirt, Sternengasse 22.
11.10. Katharina Heuß, geb. Kuby, Heidelberg, Linderberger Str. 2a.
11.10. Jos. Schneider, Rentner, Drachenrebenweg 9.
12.10. August Ludwig Jos. Armbruster, Reg.-Baumeister, Karlsruher, Hirschstr. 94.
12.10. Albert Ludwig Bayer, Prokurist, Pforzheimer Str. 83/2.
17.10. Luise Katharina Köhler, geb. Carl, Pulvergarten 19.
19.10. Alois Glaser, Metzgermstr., Rheinstr. 49.
20.10. Lisette Luise Häm, geb. Fischer, Rheinstr. 49.
3.11. Hans Bormann, Obergreifer, Maler, Gartenstr. 11.

Magen- u. Darm-? Immer jünger? Störungen Knoblauch-Beeren

Sport-Nachrichten der EZ

Der Fußballverein beim VfB Bretten

Zum letzten Auswärtspiel in der Vorrunde tritt der Fußballverein am kommenden Sonntag beim Tabellenzweiten VfB Bretten an. Das Spiel wird nochmals eine besondere Kraftprobe für die Ettliger. Die letzten Spiele hatten den FV mit seiner neuformierten Mannschaft immer in guter Verfassung gesehen und auch der sonntägliche Matsch gegen die sehr spielstarken Brettenier gibt zu Hoffnungen Anlaß. Man darf jedoch die Gastgeber nicht unterschätzen, denn durch starken Spielerzuwachs hat sich der Neuling in der Klasse zu einem beachtlichen Gegner entwickelt. Der ehemalige Klassenformann des FV, Ted Stadler, wird seine Schützlinge für den Kampf gegen die aufwärtsstrebende Ettliger besondere Richtlinien mitgeben. Ettliger wird sich wieder mit seiner bewährten Elf stellen, die durch Schneider wieder im Sturm mehr Auftrieb erhalten wird. Trainer Motzer geht mit seinen Leuten mit Zuversicht in den Kampf und man darf mit einem spannenden und interessanten Spiel rechnen.

Das Vorspiel bestreiten die Reserven der beiden Vereine und darf auch diese Begegnung als offen bezeichnet werden.

Für die Ettliger Fußballfreunde ist Fahrgelegenheit um 12.45 Uhr ab „Badischer Hof“ geboten. Interessenten wollen sich frühzeitig eine Fahrkarte besorgen (erhältlich im „Bad. Hof“). Bei genügender Meldung fährt ein zweiter Omnibus.

Am Sonntag Etlinger - TV Brötzingen

Am kommenden Sonntag, 9. Nov., empfängt die 1. Mannschaft des Turnvereins 1947 Etlingen die Mannschaft des Turnvereins Brötzingen zum fälligen Verbandsspiel. Nach einigen Sonntagen der Ruhe darf man auf das Abschneiden der Mannschaft sehr gespannt sein, zumal sie seit einigen Wochen wieder unter dem intensiven Training von Sportkamerad K. Glasstetter steht. Da Etlingen unbedingt seinen Tabellenstand verbessern will, muß alles darangesetzt werden, um diesen Kampf zu gewinnen.

Spielbeginn 15 Uhr. Vorher spielt die Jugend gegen dieselbe von Mühlburg.

Um die Meisterschaft im Ringen

Im Kampf um die badische Meisterschaft stehen sich am Wochenende gegenüber Germania Bruchsal - SV Ketsch, Eiche Sandhofen - RSC Viernheim, ASV Heidelberg - ASV Freudenheim, KSV Kirchbach - SV Brötzingen. Beim Kampf der beiden Tabellenobersten Sandhofen - Viernheim gelten die Mattenbesitzer als Favoriten. Zu einem sicheren Sieg sollte Brötzingen in Kirchbach kommen, während die Begegnungen Bruchsal - Ketsch und Heidelberg - Freudenheim remis enden könnten.

Deutsch-australischer Sechsstage-Sieg

Das Münchener Sechstage-Rennen endete mit einem Sieg der deutsch-australischen Mannschaft Strom/Hornmann mit 268 Punkten. Weitere Ergebnisse: Eine Runde zurück: Carrara/Portini (Frankreich) 74 Punkte; J. Desorivain der Meerstadt (Belgien) 124 Punkte; fünf Runden zurück: Berger/Janssens (Deutschland/Belgien) 23 Punkte; acht Runden zurück: S. Zehender/Frankel (Schweiz/Deutschland) 547 Punkte.

Jugoslawische Schwimmer in Deutschland

Als erste jugoslawische Schwimmer unternimmt 15 Spitzenkraften der SV Jadran Split vom 7. bis 13. November eine Deutschland-Tournee. Die Startis in München, Augsburg, Schwäbisch Gmünd, Ludwigsburg, Karlsruhe, Reutlingen und Nürnberg vorsieht. Man bringt den Startis der Spitzler besonderes Interesse entgegen, da in ihren Reihen einige Wasserballspieler von Weltklasse stehen.

Daxlanden kann Führung ausbauen

Programm der 1. Amateurliga Nordbaden

Das Spielprogramm des kommenden Sonntags in der nordbadischen 1. Amateurliga steht wiederum sieben Begegnungen vor, wobei sich dem Spitzenreiter FV Daxlanden eine günstige Gelegenheit bietet, den Vorsprung weiter auszubauen. Zu Hause sollte der FV ein voller Erfolg gegen Hockenheim gelingen. Gleichzeitig spielt der DSC erstmals in Karlsruhe und tritt dabei gegen Mühlburg-Phönix an. Durch die Fusion wurde die Amateurligamannschaft des Karlsruher Großvereins wesentlich verstärkt, so daß ein Erfolg gegen die früheren Daxlander keine Überraschung bedeuten würde. Friedrichsfeld startet vor heimischer Umgebung als Favorit gegen Kirchheim, und Viernheim sollte sich gegen Brötzingen behaupten können. Platzverfehle sind auch bei den Spielen Kallertingen gegen Kirchbach und Leimen gegen Rohrbach zu erwarten.

Es spielen: Daxlanden - Hockenheim, Leimen gegen Rohrbach, Kirchheim - Kirchbach, Friedrichsfeld - Mühlburg-Phönix.

In Südbaden nur ein Amateurligaspiel

In der südbadischen 1. Amateurliga findet wegen der Landespokalspiele Südbaden - Südwest in Offenburg am kommenden Sonntag nur ein Spiel statt, bei dem sich der VfB Stockach und der VfR Achern gegenüberstehen. Durch einen Sieg der Gäste könnte Achern wieder den Anschluß an die dreiköpfige Spitzengruppe gewinnen.

Der Handball in Baden

Nach einem spielfreien Sonntag stehen in der Gruppe Nord am kommenden Wochenende wieder alle Mannschaften im Punktekampf. Das größte Interesse beansprucht der Ausgang der Begegnung Hockenheim gegen Ketsch. Birkenau sollte die führende Position beim VfB Mannheim erfolgreich verteidigen können und Leutershausen beim FV Waldhof beide Punkte sicherstellen. Hockenheim dürfte sich gegen Schwetzingen behaupten und Oftersheim möchte mit seinem Gast aus Weinheim fertig werden.

Es spielen: Waldhof - Leutershausen, Rot gegen Ketsch, VfR Mannheim - Birkenau, Hockenheim gegen Schwetzingen, Oftersheim - Weinheim.

In der Gruppe Mitte gastiert der Spitzenreiter TSV Rühlheim am Sonntag beim Neuling in Krausau. Der erst am vergangenen Sonntag seine aufsteigende Form durch einen 12:3-Sieg in Bretten unterstrich. Mühlburg-Phönix sollte den Tabellenletzten Kappelweideck klar distanzieren. Betsheim dürfte auf eigenem Platz gleichzeitig zu einem vollen Erfolg gegen Bretten kommen. Ein harter Strauß ist beim Spiel Durmersheim gegen Niederbühl zu erwarten.

Es spielen: Krausau - Rühlheim, Durmersheim gegen Niederbühl, Mühlburg-Phönix - Kappelweideck, Betsheim - Bretten.

In der Staffel Süd finden am kommenden Sonntag drei Spiele statt. Dabei sollte der Tabellenführer 1944 Freiburg seine führende Position weiter-

ausbauen können, in den beiden übrigen Spielen Lörrach gegen Schutterwald und Schutterwald gegen Freiburg FC, werden die Gastgeber in Front erwartet.

Es spielen: Schutterwald - Freiburger FC, Lörrach - 1944 Freiburg, Lörrach - Schutterwald.

Ein Jahr Platzsperr für Handballverein

Die Handballabteilung des Sportvereins Meilenheim, die in der badischen Bezirksklasse spielte, erhielt vom Schiedsgericht des südbadischen Handballverbands eine Platzsperr von einem Jahr. Beim Spiel Meilenheim - Offenburg waren vor vier Wochen mehrere Spieler des Gastvereins von Zuschauern angegriffen und zum Teil schwer verletzt worden. Nach Bekanntwerden des Urteils hat die Handballabteilung von Meilenheim ihren Austritt aus dem südbadischen Handballverband erklärt.

Turnländerkampf Hessen - Baden

Die Landesturnverbände Hessen und Baden haben für den 7. Dezember einen Länderkampf ihrer Kunstturngruppen vereinbart, der in Kellheim (Taunus) ausgetragen wird. Das Treffen verspricht außerordentlich spannend zu werden, weil Baden zur Zeit über eine der stärksten Ländermannschaften verfügt.

Arztendienst am Sonntag

9.11. Dr. Ludwig, Pforzheimer Str. 28, Tel. 37 621
Dienstbereitschaft der Ettliger Apotheken
Nachtdienst vom 8.11.-15.11. Schloß-Apotheke
Sonntag, 9. 11. Schloß-Apotheke

Tierärztl. Sonntagsdienst
am 9.11. Dr. Schindler, Kaststr. 4, Tel. 37 225
Krankenwagen Tel. 37 576

Die „Nervemühl“

Wieder ein Gespräch zwischen Geschiedlefranz und Schlaulesepp

Spezzart, S'isch scho e Welle her, daß der Geschiedlefranz und der Schlaulesepp sich troffe hen. Letzsch sen se awer widder beinanner gestanne un hen mordsmäßig wichtig ghet. Der Geschiedlefranz hat uf der Schlaulesepp neigschwätzt wie en Advokat un der anner hat allerweil abgwunke; ich hab grad ghet wie no der Schlaulesepp sagt hat; ha no, jetzt laß mich a ermol ebbs sage und do derbei ischer met der Hand iwers Galcht gefahre. Vor der Poscht dat sem se gestanne; i hab do grad der „Landsmann“ gläser, fascht wäre nel und hat demner sagt, daß des ermol in der Landsmann möß.

Was basch denn Sepp, wasch ich dir denn iwer d'Löwer grabbelt?

Horch, i bin heit ermol met dem Omnibus vun ower runner gefahre; wo ich hin gwä bin, häwe gmoind, i möß widder hoim un noch ermol runner lafe, daß ich wenigstens kei Schäddelebrunner häb. Wieso denn, ich so a schlechte Luft, in dem Omnibus gwä? Seil grad net, Franz, seil net, awer stell dir vor, laßt der Schöffor von dower bis runner des Radio schreier, daß oim ganz dirmelig wörre isch. Nol, also so ebbers. Jetzt hat mer net ermol mehr sei Ruh unnerwegs; net genug, daß mer derhoim von morigerds bis in d'Nacht nei des Gedräl und die Dudlererei orcherer möß, jetzt len se die Nervemühl a noch unnerwegs lafer. Un wie laut; i wod jo no nex sager, wenn des Ding wenigstens net so furchterlich laut gwä wär. Ha i häb garnet gwilt d'sersched, was do los isch, fangt do so a Gwimmer oh, wie e eigischeie bin - zum Dethenker noch ermol, häwe denkt - was ich denn do los. S'Kopfweh häwe kriegt von dem Gedräl.

Ha awer Sepp, des isch doch a feine-Sach, wenn er sagt, mer kon jetzt met Musig in d'Stadt fahrer, mer sitz in Omnibus nei un hat umersumt noch Musig derbei. Wer hed des früher denkt, daß des ermol gibt, hat der Franz gmoind.

Jetzt hör mir bloß uf, Franz, wasch was ich mir so denk häb derbei? Mir isch des fascht er billie ricksichtslos vorkommer; wasch do denn, ob alle Fahrgäschit grad so uflegt senn, daß se dauernd so er Blärrerei un d'Ohre weit. Guck, wenn z. B. die Leit, wu am Morijerts ins Geschäft meßt, stendig die Musig oborche meßt, moinsch des isch allermer rächt, vielleicht der ol oder anner met amer schöner Gedanke sei Däg ofanger,

vielleicht will er sich sammler fir sei Arwert, vielleicht hat er en schwerer Däg vor sich, oder er fahrt ins Krankenhaus, was mer denn, was jeder denkt. Un do werd no gar net gefragt, eifach eigischer werd und jeder möß, ob er will oder net, orcherer, was halt kommt.

Jo awer Sepp, des verschtesch ermol wider net rächt; die Leit weilt doch heituzdag luschdigs Zeigs herer. Met Musig ins Geschäft, met Musig widder hoim, des isch doch a feine Sach!

Was a feine Sach, a Nervemühl ich des un sunschit garnix; ja ich laß mers gläfer, wenn ermol a schens Musigetik kommt, warum net. Awer stendig in oinerer Dur fort; noi, des mocht oim jo verrückt; g'Leit sen scheins no net nerves gwü. Un so laut; mer kon det doch a leiser stelle oder net. Ich häb ghet, wie binner mir oiner sagt hat, Mensch, hat der Schöffor Nerve. Also du mosch mich rächt versteh; ich sag nex gegge den Radio, soll jeder macher was er will, hie und da ischs vielleicht ganz gut, wenn ebbers wichtige durchgsagt werd, obwohl jo d'Welt net unner geh dät, wennmer alt de Sacher a billie später leser dät, steht jo allers in der Zeitung, awer, wie gsagt, solls jeder halter wie er will, awer no derhoim. Oiner sagt sich, jetzt will ich Musig herer un no meißt ofach alle methoricher, des isch doch a billie sanderbar. Im Omnibus ischs doch so, oiner will sei Ruh, weil er hundentel isch, der anner mecht sich mit sein Nocher unnerhalder, awer, mer verschdet jo sei eigenes Wort net. Ich moim halt, allers zu seiner Zeit. Und unser Zeit dät meh Ruh braucher moim ich. - Der Sepp hat sich ganz in d'Hitz nei gschwätzt vor lauter Eifer.

Dr basch net ganz oricht hat schließlich der Geschiedlefranz gmoind; mir meßt schließlich ab un zu gläwer. Des häwe o scho denk. Mir bräucht des Radio schließlich net halz lafer laser. Wenn grad schene Musig kommt, hat vielleicht mermer libbes dargege, awer halt leiser moinsch net a Sepp! Jo, sagle resigniert der Sepp, leiser un met Pauser dorzwischen. Awer ich fer mei Dail laf hoim, wenns net grad met Kivell gleit, no schiert me nemer. Geht d'Schnauf noch der Buggel auf? S'geht noch so, un s'lafer isch allerweil noch gesund. Also laß dir's gut geh; an Gruß a an d'Fraz un bleiwert gun beinanner. Jo un dir a. Ade Franz.

Stenografenverein Etlingen

Briefe nach Übersee

Ein Eilschriftlehrgang hält der Stenografenverein Etlingen ab, beginnend am Montag, 10. Nov., um 20 Uhr im Unterrichtslokal (Realgymnasium). Anmeldungen werden an diesem Abend noch entgegengenommen. Die Diktatabende des Vereins sind regelmäßig jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Unterrichtslokal. Um jeder Silben-gruppe gerecht zu werden, wird in zwei Abteilungen und zwar 60-120 und 140 und mehr Silben diktiert.

Aus den Albgau-Gemeinden Oberweiler berichtet

Oberweiler. Die diesjährige Kirchweih findet bereits am Sonntag, 9. Nov., statt. Der übliche, dafür vorgesehene 16. Nov. kann nicht mehr in Frage kommen, weil dieser Tag zum Volkstrauertag erklärt wurde und somit sämtliche Veranstaltungen dieser Art verboten sind. Die Bürgermeisterwahl findet am 30. November 1925 statt.

Reichenbach Kirchweihfest in Reichenbach

Anläßlich des Kirchweihfestes in Reichenbach am Sonntag, 9. Nov., wird am Sonntag, 9. Nov., um 23.20 Uhr ein Sonderzug nach Etlingen gefahren, der Anschluß nach Karlsruhe Altbahn hat. Der Sonderzug kann auch mit Sonntagrückfahrkarten benutzt werden.

Bücher und Zeitschriften Vermögensangelegenheiten unter Ehegatten

Eine allgemeinverständliche Einführung in das eheliche Güterrecht von Notar Karl Haegeler (2.80 DM) im Willhelm Stollfuß Verlag. - Diese Neuerscheinung der Sammlung „Hilf dir selbst!“ will die Ehegatten schon in guten Tagen über die mannigfaltigen Rechtsbeziehungen unterrichten, die zwischen ihnen selbst und in ihrem Verhältnis zu dritten Personen bestehen. Allgemeinverständlich werden die Vor- und Nachteile der einzelnen Güterrechte, Fragen der Berufsausübung und der Zwangsvollstreckung sowie steuerrechtliche Fragen behandelt und durch zahlreiche Beispiele und Muster belebt. Diese praktische Darstellung wird manchmal zu spät erkannten Problemen wird daher ein willkommenen Helfer für alle Eheleute sein.

Obstgroßmarkt Oberkirch

Preise am 5.1.1.: Aepfel 11-23,5, Birnen 14-23 Nüsse 58.

Tabakaktion in Heidelberg

Der Landesverband der badischen Tabakbauvereine führt seine nächste Tabakaktion ab dem 1. November in der Stadthalle in Heidelberg durch. Zum Aufgebot kommen die Sandblatt-Tabake der Sorte „Guederheimer“ aus den Anbaugeländen Nebenhardt, Bergstraße. Am gleichen Tage werden in Heidelberg durch den Landesverband der niederrheinischen Tabakbauvereine die Sandblätter aus diesen Zigarrengebieten verkauft.

CAPITOL Freitag bis Montag. Wo. 20 Uhr Samstag 19.45, 22.00 Uhr, Sonntag 17.30, 19.45, 22.00 Uhr
ROMMEL, der Wüstenfuchs
Kein Deutscher wird diesen Film unbewegten Herzens an sich vorüberziehen lassen.
Samstag 17.30, Sonntag 15 Uhr und im ULI Freitag 18.15 Walt Disney's
„Dumbo“ (Der fliegende Elefant)
Für unsere Kinder u. alle Tierfreunde ein unvergessliches Erlebnis.
Mittwoch und Donnerstag „Die rote Schleife“ Farbfilm
ULI Freitag bis Montag, Fr. 20.30, Sa. 19.15, 21.30 Sonntag 16, 18.15, 20.30 u. Montag 18.15, 20.30
„Ein Satansweib“
(Die Frau nach seinem Herzen) mit Jane Russell
Samstag 17, Sonntag 14 und Dienstag 18.15 und 20.30 Uhr
„Brennende Grenze“
Mittw. u. Donnerstag „Der laufende Berg“ m. Luis Trenker
Zu vermieten
Freundl. Mansarde, ohne Bed., an sol. Person zu verm. Angeb. unter 4118 an die EZ.
Pachtverträge
sind wieder zu haben bei Buchdruckerei A. Graf

Qualitäts-Stoffe sind billig
weil sie hohen Anforderungen entsprechen; sie sind schön, verleihen stets ein gepflegtes Aussehen und verraten nach langem Tragen noch ihre Herkunft.
Der Preis für bessere Qualität ist deshalb nie teuer!
ÜBER 100 JAHRE DAS ALTSOLIDE
Haus für Bekleidung
A. STREIT Etlingen

Obstbäume
ETTLLINGEN Pforzheimer Straße 36 Telefon 3766
E. HOLZ Baumschulen
Zirkulin Knoblauch-Perlen mit Allicin doppelt wirksam
Kosmetikartikel und Parfümerien in reich. Auswahl v. Fachgeschäft
Salon KRAMER ETTLLINGEN Pforzheimer Str., Tel. 37419
Zu verkaufen
Gut erhaltener, polierter Kleiderschrank und Kommode zu verkaufen. Zu erf. unter 4119 in der EZ.
8 junge Hühner zu verkaufen. Oberweiler - Bahnhofstraße 6
H-Wintermantel, H-Übergangsmantel, gut erhalten, mittlere Größe, billigst abzugeben. Zu erf. unter 4121 in der EZ.
OBEL EHRFELD Rondellplatz KARLSRUHE
Ehrfeld ist an vielen Orten ein Begriff für Heim geworden

Umschau in Karlsruhe

Karlsruhe wünscht Landesvermessungsamt
 Karlsruhe (sw). Oberbürgermeister G. Klotz hat Innenminister Ulrich in einem Schreiben gebeten, sich dafür einzusetzen, daß als Sitz des neuen Landesvermessungsamtes Baden-Württembergs Karlsruhe bestimmt werde. In seinem Brief weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß die Unterbringung des Landesvermessungsamtes in Stuttgart als staatliche Mittelinstanz nicht stichhaltig zu begründen sei, da die Aufgaben des Amtes nicht ministerieller Art sein werden. Da die räumliche Unterbringung des neuen Amtes in Karlsruhe gesichert und Karlsruhe außerdem durch erhebliche personelle Abwanderung nach Stuttgart stark getroffen worden sei, müsse man erwarten, daß alle Behörden, für die keine zwingende Notwendigkeit bestehe, sich am Regierungssitz zu befinden, anderen Städten zugewiesen werden.

Aus der badischen Heimat

Umstrittene Schriesheimer Wahl

Rechtsradikale Elemente am Werk?
 Heidelberg (sw). Die Verfassungskommision der Landesversammlung von Baden-Württemberg wird sich am kommenden Mittwoch in einer außerordentlichen Sitzung mit Vorgängen bei der Bürgermeisterwahl in der nordbadischen Gemeinde Schriesheim bei Mannheim am 2. November beschäftigen. Abgeordnete der FDP/DVP, der CDU, der SPD und des BHE haben im Anschluß an eine Sitzung des Verfassungsausschusses eine große Anfrage eingebracht, in der sie den Verdacht äußern, daß bei der Schriesheimer Wahl eine getarnte SRP-Gruppe mit rechtsradikalen Absichten aufgetreten sei. Sie fragen die Regierung, ob sie die Vorgänge bei der Wahl streng untersuchen und Maßnahmen treffen wolle, um solche oder ähnliche Vorgänge künftig zu verhindern.

Kreis Buchen wird nicht aufgelöst

Buchen (sw). Das Staatsministerium hat in einem Schreiben an die Kreisverwaltung Buchen Berichte über eine angeblich geplante Aufhebung des Kreises als falsch zurückgewiesen. Dem Staatsministerium sei nicht bekannt, auf welche Informationen der CDU-Bundestagsabgeordnete Oskar Wacker seine Vermutung stütze. Eine endgültige und ausführliche Stellungnahme der Regierung soll bei der Beantwortung einer großen Anfrage des CDU-Abgeordneten in der Verfassungskommision der Landesversammlung, August Berberich, im Plenum erfolgen.

Offenburg für Weiterführung der Autobahn
 Offenburg (sw). Der Landrat des Kreises Offenburg, Dr. Joschim, hat die Landesregierung gebeten, die Autobahn von Rastatt bis Offenburg weiterzuführen. Er begründet diese Bitte damit, daß der Verkehr auf der Bundesstraße zwischen Rastatt und Offenburg eine Dichte aufweise, wie sie kaum auf einer anderen Straße im Bundesgebiet erreicht werde. Südlich von Offenburg sind die Straßen dann wieder entlastet, weil sich der Hauptverkehr auf die Bundesstraßen 3 und 33 in die Richtungen Schwarzwald-Bodensee und Freiburg-Basel verteilt.

Die „Schwarzen Schafe“ antworten Veit

Südbadischer Großhandel nimmt Stellung
 Freiburg (sw). Die südbadischen Großhandelsverbände verwarfen sich in einer Erklärung gegen Äußerungen, die der stellvertretende Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit Ende Oktober anlässlich des Zusammenschlusses der Großhandelsverbände Südwürttembergs, Nordwürttembergs und Nordbadens in Tübingen gemacht hatte.

Dr. Veit hatte bedauert, daß sich der südbadische Großhandel noch nicht zur Fusion mit den übrigen Organisationen bereitfand, und hatte in diesem Zusammenhang von den „Schwarzen Schafen Südbadens“ und von Wirtschaftseparatismus gesprochen, den er im Hinblick auf die von ihm verfolgte größere wirtschaftspolitische Linie nicht unterstützen könne.

Dazu erklärten führende Vertreter des südbadischen Großhandels, es handle sich bei dem angeblichen Absichtsentscheid Südbadens keineswegs um eine Opposition oder gar Obstruktion gegen die übrigen fusionierten Verbände. Man wolle lediglich die besonderen wirtschaftlichen Eigenheiten Südbadens berücksichtigt wissen. Die bisher gute Zusammenarbeit mit den zentralen Stellen könne nur dann einer badisch-württembergischen Einheit im Großhandel weichen, wenn die Wünsche Südbadens gehört würden.

Neuwahlen in Kehl

Auch Verwaltungsgerichtshof hat entschieden
 Freiburg (sw). Nach der vom Verwaltungsgerichtshof in Freiburg als Berufungsinstanz gefällten Entscheidung in zwei von der Freien Wählervereinigung Kehl angestregten Verfahren müssen in Kehl neue Wahlen für den Stadtrat ausgeschrieben werden. Der Verwaltungsgerichtshof hat die in erster Instanz vom Verwaltungsgericht in Baden-Baden abgewiesenen Klagen der Freien Wählervereinigung als zu Recht anerkannt und die Urteile der ersten Instanz aufgehoben.

Die erste Klage hatte sich gegen eine Verfügung des Landrats von Kehl gerichtet, der

nach dem Rücktritt der Mehrheit des Gemeinderats das Rumpfparlament von drei Mitgliedern als beschlußfähig erklärt hatte. Die Aufhebung des Urteils der ersten Instanz begründete der Verwaltungsgerichtshof unter anderem damit, daß die Verfügung des Landrats die Mindestrechte des Gemeinderats als eines Selbstverwaltungskörpers verletzt habe. Diese Rechte dürfen nicht eingeschränkt werden, weil nur der Wille des Wählers eine Entscheidung treffen könne. Die Verfügung sei daher rechtsunzulässig gewesen.

In der zweiten, gegen die Stadt Kehl gerichteten Klage war beantragt worden, die Ausschreibung von Ergänzungswahlen durch den Bürgermeister für unzulässig zu erklären. Das Gericht stellte sich auf dem Standpunkt, daß anstelle von Ergänzungswahlen Neuwahlen für den ganzen Gemeinderat hätten ausgeschrieben werden müssen. Überdies hätte der Kreis der Wahlberechtigten nicht nach den Bestimmungen des Landeswahlgesetzes, sondern auf Grund des Kehler Wahlgesetzes bestimmt werden müssen, das auch den evaluierten Kehlern das Wahlrecht einräumt.

Ein geologisches Landesamt in Freiburg

Professor Dr. Kirchheimer zum Leiter ernannt
 Freiburg (sw). Professor Dr. Franz Kirchheimer, Freiburg, ist vom Wirtschaftsministerium zum Leiter des zentralen Geologischen Landesamtes für Baden-Württemberg ernannt worden. Als Sitz des Geologischen Landesamtes, das dem Wirtschaftsministerium unterstellt ist, wurde Freiburg bestimmt. Es ist geplant, Außenstellen des Landesamtes in Stuttgart, Tübingen und Heidelberg zu unterhalten. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hatte am 23. September dieses Jahres eine Verordnung über die Errichtung eines Geologischen Landesamtes als Landesoberbehörde erlassen.

Umfangreiche Bauprojekte am Rhein

Waldshut will Kreisstraßen ausbauen
 Waldshut (sw). Die Kreisversammlung des Kreises Waldshut beschloß, im kommenden Jahr ein außerordentliches Programm zur Erneuerung der Kreisstraßen durchzuführen. 33 km Kreisstraßen sollen beschleunigt um- und ausgebaut werden. Der finanzielle Aufwand dafür beträgt 620 000 DM, von denen 230 000 DM im ordentlichen Haushalt untergebracht werden. 400 000 DM will die Kreisverwaltung auf dem Darlehensweg beschaffen. Die Kreisversammlung beschloß ferner die Errichtung einer neuen Gewerbeschule für etwa 570 Schüler. Der Gesamtaufwand ist mit 800 000 DM veranschlagt. Die Stadt Waldshut soll sich mit einem niederverzinslichen Darlehen von 300 000 DM an dem Kreisprojekt beteiligen.

Harte Strafe für Jugendverderber

Waldshut (sw). Die Große Strafkammer in Waldshut verurteilte den dreizehnjährigen Angeklagten Karl Böhmer aus Hüfingen, Landkreis Donaueschingen, wegen schwerer widerständlicher Unmündigkeit zu drei Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von ebenfalls drei Jahren. Der Angeklagte war der Senior der Köpplingsfamilie in St. Blasien, wo er eine besondere Jungschar gründete, an deren Mitgliedern — vierzehnjährige Knaben — er sich verging. Der Angeklagte war voll gefährlich. Er führte seine unnatürlichen Neigungen darauf zurück, daß er an erblicher Erblindungsgefahr leide, weswegen ihm auch der frühere Kreisleiter seines Heimatkreises unter Androhung schwerster Strafen den Umgang mit Frauen verboten habe.

Er wollte belastende Urkunden vernichten

Konstanz (sw). Wegen vorsätzlicher Brandstiftung, erschwerter Amtsunterzeichnung und Urkundenfälschung hatte sich der 37 Jahre alte Buchhalter und Kassierer des Landratsamtes in Villingen vor einer Strafkammer des Landgerichts Konstanz zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit Hilfe gefälschter Rechnungsbelege über 16 000 DM unterschlagen. Um die Beweisstücke aus der Welt zu schaffen, hatte er am 4. Februar versucht, das Gebäude des Landratsamtes Villingen in Brand zu setzen. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte das Gebäude gerettet werden. Weil der Angeklagte über den Verbleib von 10 000 DM keine befriedigende Auskunft geben konnte, wurde die Verhandlung ausgesetzt.

Rhelewasserstand am 6. 11.: Konstanz 379 (+0) Rheinfelden — (—) Breisach 304 (+34) Straßburg 410 (+46) Maxau 644 (+13) Mannheim 521 (+33) Caub 374 (+34)



Am Freitag meist stark bewölkt und zeitweise leichter Regen oder Sprühregen. Nachtliche Tiefsttemperaturen 3-6 Grad, Tagestemperaturen auf 10-12 Grad ansteigend.
 Barometerstand: Veränderlich.
 Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 7°

ETTLINGER ZEITUNG
 Südbadische Heimatzeitung für den Alb- und Aargau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487.
 Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Ihre Vermählung geben bekannt
EUGEN MARTIN
HILDE MARTIN
 geb. Reishold
 Ettligen, den 8. November 1952
 Pforsheimer Str. 29 Bahnhof West

Wäsche OHNE Schleier!
 Das weiße Pulver im roten Paket (zum Einweichen und Kochen) wäscht durch **Gewebe-Elixier verstärkt** sorgsam geschont, durch **Intensiv-Lichtbleiche** schwanweiß, frisch, duftig, rein und klar, ohne grauen oder gelblichen Schimmer. Das ist Wäsche ohne Schleier. Doppelpaket nur 75 Pf.

Dr. Thompsons Schwan Pulver
 für alle Wäsche
 75 Jahre
THOMPSON
 sorgt für Glanz und Frische

Haarausfall Schuppen? Kopfschmerzen
 Naturprodukte von **Holzschnee** Schaefer: **Echtes Brennholz** und **Birkenhaarwasser „Malengold“**, seit vielen Jahren bewährt. Flaschen mitbringen! 1/2 Liter — DM 0,90. Nur zu haben bei **Badenia-Dispensar** Rud. Chemnitz Ettligen, Leopoldstr.

„Mein Chef verbot mir
 den Umgang mit Seifenlauge, Chemikalien, Säuren und Salzen, weil meine Hände stets entzündet waren. Schließlich aber gab er mir **Klosterfrau Aktiv-Puder**: nach kurzer Behandlung trat Besserung ein. Wir waren von dem Erfolg verblüfft. Jetzt hat auch mein Vater, ein aktives Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes — den **Aktiv-Puder** in seinen Verbandkasten aufgenommen und empfiehlt ihn allen Kameraden!“ So schreibt Frä. Christa Ilkenhaus, Westhofen, Wiesenstr. 6, immer wieder wird es bestätigt: **Klosterfrau Aktiv-Puder** ist der große Fortschritt zur Pflege der Haut!
 Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melisengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! (411)

Klein-Anzeigen können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 37487**

Gottesdienst-Ordnung für die Pfarrgemeinde Herz-Jesu

2. Sonntag im November (8. November)
Samstagsmorgens von 1/3 bis 5 Uhr Beichtgelegenheit für die oberen Klassen der Schulkinder. Von 5 bis 7 und abends 8 Uhr für die Männer. 5 Uhr Rosenkranz.

Sonntag
 1/7 Uhr Beichtgelegenheit
 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache und gemeinsamer Kommunion der Männer
 9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und Generalkommunion der Schulkinder
 10 Uhr Predigt und Amt mit Austeilung der hl. Kommunion
 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt
 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. Nachmittags um 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft für den Monat November vor ausgesetztem Allerheiligsten
 1/3 Uhr kirchliche Monatsversammlung der marianischen Mänersodalität mit Vortrag und Andacht in der Muttergotteskapelle.
 Heute ist nach allen Gottesdiensten Kollekte für die Borromäusvereine.
 Siedung: 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Wochengottesdienste, jeden Tag 3 hl. Messen: 1/7, 7 und 8 Uhr. Montag um 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen und Mütter. Dienstag und Freitag 1/8 Uhr Schülertagesgottesdienst. Mittwoch um 1/6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrjugend. Um 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrkinder aus dem Osten. Abends um 5 Uhr Rosenkranz. Donnerstag um 5 Uhr hl. Stunde.

Besondere Bemerkungen
 1. Am kommenden Sonntag um 7 Uhr ist die gemeinsame Kommunion für die Männer, um 1/9 Uhr für die Schulkinder. In Erinnerung an die vielen Toten, die uns der letzte Krieg gebracht hat, laden wir die Männerwelt ein, im Armenseelenmonat November wenigstens eine hl. Kommunion für die gefallenen und verstorbenen Kameraden aufzuopfern.

Gottesdienstordnung vom 10. — 15. November
 Montag, 10., 1/7 Uhr hl. Messe Alfons Blöth, 8 Uhr hl. Messe Josef Anton Lauinger, Josef Kunz und dessen Ehefrau.
 Dienstag, 11., 1/7 Uhr 2. Leichenfeier Anton Weingärtner, 1/8 Uhr hl. Messe nach Meinung, 8 Uhr hl. Messe Bernhard Geiser.
 Mittwoch, 12., 8 Uhr hl. Messe † Emanuel und Theresia Neumann und Angehörige, für gefallene und gelungene Anverwandte.
 Donnerstag, 13., 1/7 Uhr hl. Messe Maria Rapp geb. Schouert, 7 Uhr Seelenamt Vincenz Jeikel, 8 Uhr hl. Messe Rudolf Vogel, † Kinder Emil und Gertrud.
 Freitag, 14., 1/7 Uhr hl. Messe in den Anliegen des Antoniusopferstockes, 1/8 Uhr hl. Messe Franz und Johanna Polensky, Anton und Karl Richter.
 Samstag, 15., 1/7 Uhr hl. Messe Martin Schleich, 7 Uhr hl. Messe Auguste Hollmann, 8 Uhr hl. Messe Theresia Herling, Theresia Balzer und † Angehörige.

Künstliche Gebisse
 werden ohne Mühe und ohne Schmerzen selbstständig gereinigt und gleichzeitig desinfiziert durch **Kukident-Beißpulver-Pulver**. Mühsamstsch bewährt. Kein störender Mundgeruch mehr. Jeder Beißer, auch Haarbürste, verschluckt, Ihr Gebiss sieht wieder wie neu aus.
 Große Packung 2,50 DM, kleinere Packung 1,50 DM. Überall erhältlich. Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück. Zum Festhalten des künstlichen Gebisses **Kukident-Haft-Creme**, Große Tube 1,50 DM, **Kukident-Haft-Pulver** 1,50 DM. Kukident-Fabrik, (Ost) Weiskirchen.

Als schönes Geburtstagsgeschenk
 empfehlen wir
Sagen und Geschichten
 aus Ettligen und dem Albgau
 von L. BOPP. Halbbildern DM 3,30, brochiert DM 2,30
 Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

Er bleibt noch 1 Tag in Ettligen des großen Erfolges wegen
ER IST DA!
„Glückauf“
EIN HELFER IN DER KUCHE
der Zukunft

Zeigt Ihnen: Bessere Aufbereitung der Speisen durch Dämpfen und Dünsten
 Erhaltung der Vitamine u. Nährsalze
KEIN Kochdunst **IMMER** trockene Wohnung
KEIN feuchter Raum **IMMER** sparsamste Arbeit
KEIN Speisegeruch **IMMER** wenig Aufwand
 Gesundheit ist kostbarstes Gut
WIR HELFEN ES ERHALTEN!

Aufklärungsvorträge in Ettligen
 Heute letztmalig um 16 und 20 Uhr
 im Gasthaus „zum Hirsch“

Kostproben gratis - Kotelett- u. Kuchenverlosung
 Auch für Ehemänner!
 Eintritt frei! Vortragsteiter: **Franz Kasperki** Eintritt frei!
 Braunschw. Nibelungenstr. 13